

Om. 2.

Christlich-vernünfftige

Sedanken

Von dem
rechten Geschmack derer geistlichen Lieder:
Bey Gelegenheit
Des Neuen

Nordhaußischen Gesang-Buches,

Als eine bescheidene Schutz-Schrift
für die alten Evangelischen Lieder;
so wohl des seel. Herrn Lutheri, als anderer Lutherischer Lehrer;
Welche
Eines Theils in der Vorrede gedachten Gesang-Buchs gar schändte und verächt-
lich verurtheilet; andern Theils im Gesang-Buche selbst meistens eigen-
mächtig ausgemustert, wie das beygedruckte

Register

Dererselben über dritthalb Hundert anzeigt; hingegen Neue
an deren Stelle gesetzt worden;
wohlmeynend ausgefertiget

von
PALÆOLOGO PHILYMNO.

Im Jahr Christi 1735. M. Nov.

B. Gerhard

in seinem Dank-Liede für die Gesundheit,
im 1. Satze:

Laß uns danken Tag und Nacht,
Mit gesunden Liedern, †
Unserm GOTT, der uns bedacht,
Mit gesunden Gliedern!

†, NOTA.

Gesunde Lieder heißen, welche der gesunden oder heilsamen, die Seele geistlich heil und gesund-machenden Lehre Tit. II, 1. und 2. gemäß sind; nicht aber einen heimlichen Seelen-schäd- und tödtlichen Gift bey sich führen. In dem neuen Nordhäu- fischen Gesang-Buche p. 653. hat man dieses geändert, und dafür gesetzt:

Mit viel schönen Liedern;

Aber in der Zeustkingischen und Wernsdorffischen Sammlung und Ausgabe derer Gerhardschen Lieder, heist's aus des seel. Autoris Autographo: Mit gesunden Liedern. Denn es giebt leider! auch viel ungesunde Lieder; wie es deren schon vor Al- ters gegeben, wovon der hochberühmte Sachsen-Gothaische Herr Kirchen- und Consistorial-Rath D. E. S. CYPRIANVS, in seiner zu London wieder aufgelegten gelehrten Dissertation, de propagatione haeresum per cantilenas, ausführlicher handelt.



J. N. J.
Historischer Vorbericht

Von demjenigen
was zu dieser gleichsam abge­nöthigten Schrift
Anlaß gegeben.

Geneigter, Gott-fürchtender, und deinen Gott
und Heyland, auch mit singendem Munde zu ehren,
und Ihm zu dienen gestiffener Leser!

S Nachdem in diesem 1735sten Heyl-Jahre, zu Ende Mo-
nats Hornung, das neue Nordhäusische Gesang-
Buch zum Vorschein gekommen war, und unter
den Evangelisch-Lutherischen, wegen seiner allzu-
merklichen Veränderung, allerhand Reden und
Urtheile verursachete: so entschloß sich alsobald Anfangs, et-
wan einen Monat nach dessen Herausgabe, ein gewisser Liedes-
Freund, welcher sich in der Aufschrift gegenwärtiger Abhan-
delung, weil er darinnen den alten Liedern das Wort redet,
Paläologus Phylimnus nennet, einiae Erinnerungen dargegen zu
thun.

thun. Dazu veranlassete ihn sein eigener und aller rechtschaffen Lutheraner Unwille, und Mißfallen, an dem neuerlichen Vorhaben derer Herausgeber dieses neuen Gesang-Buches, sonderlich an ihrem in der Vorrede so verächtlich gefälleten Urtheile von denen alten Liedern, als wären dieselben sehr schlecht und unschmackhaft. Daher entschloß sich derselbe von Stund an, in derjenigen Versammlung, wo er gemeldetes neues Gesang-Buch zum ersten mal in Augenschein bekommen hatte, eine Ehren-Rettung derer alten Lieder und ihrer Urheber oder Dichter, mit Gott, herauszugeben. Hierzu drang ihn lediglich die Liebe und Hochachtung gegen die alten Keen- und Kraft-Lieder, deren Verachtung ihn, wie er nicht läugnet, mit einem ziemlichen Eifer wider die Verächter billig alsobald eingenommen. Gleichwohl hat sich derselbige mit diesem Vorhaben über ein Viertel-Jahr noch getragen, und solches aufgeschoben. Das that er in der Meynung, es würden etwan andere gelehrtere und geschicktere, auch in der Lieder-Wissenschaft und Kenntniß erfahrene Männer sich zu einer dergleichen nöth- und nützlicher Arbeit verstehen. Als aber dieses nicht geschah, war er noch nicht im völligen Ernst willens, sein Unternehmen ins Werk zu richten; sondern er bedienete sich einer bey denen Gelehrten nicht ungewöhnlichen, niemanden zum Schaden, vielweniger denen Herren Ausgebern des Nordhaußischen Gesangbuches zur Beschimpfung, gemeyneten List. Er ließ nemlich denen Quersfurtischen Zeitungs-Blättern einen noch zur Zeit blinden und leeren Titel, um sein Vorhaben öffentlich kund zu machen, einverleiben, welcher No. unterm 25. Jul. 1735. P. 355. 356. in folgenden Worten zu lesen stehet:

Zu Erfurt ist vor kurzem folgende theologische Schrift unter die Presse gegeben worden.

Eines Evangelisch-Lutherischen Theologi in Sachsen

sen treugemeinte Warnung an alle Evangelische Gemeinen, besonders in der Kayserl. Freyen Reichs-Stadt Nordhausen, vor dem in diesem Jahre herausgekommnen Nordhäußischen Gesang-Buche; aus Evangelischem Sinne mitgetheilet.

Nächst welchem Titel man daselbst den Haupt-Innhalt folgend der Massen mittheilet:

Der Herr Verfasser dieser Schrift zeigt zwar in bescheidenen, doch nachdrücklichen terminis, daß die meisten alten Geist- und Kraft-reichen Lieder Lutheri, Rists, Herrmanns, Gerhards und anderer alten Theologen, an der Zahl bey 300. eigenmächtig ausgemustert, und dargegen neue, unbekante, zum Theil auch ungesunde Lieder eingeschoben, und den Nordhäußischen Kirchen aufgedrungen worden. Insonderheit wird mit vielen Gründen gezeigt, wie bemeldete alte Lieder ohnverantwortlicher Weise, und zum größesten Aergernisse derer Catholischen, in der Vorrede censurirt und gelästert worden. Es soll instänftige eine ausführliche Prüfung dieses Gesang-Buches folgen.

Ob nun wohl in dieser Anzeige von denen Formalien des eighändigen Aufsatzes des Autoris durch die andere oder dritte Hand, eines und das andere verändert, auch etwas mehr versprochen worden, als er ihm, wirklich zu leisten, vorgezet hat: nemlich, daß künftig noch eine ausführliche Prüfung dieses Gesang-Buches folgen sollte; nicht weniger der Inhalt der vorgegebenen Schrift vielleicht, allzuorththastig und rümräthig abgefasst zu seyn, scheinen möchte: so bekennet sich dennoch der Autor zum Haupt-Angeben: ohngeachtet er den Titel, gewisser Ursachen wegen, anhero bey der würcklichen Ausarbeitung, in etwas geändert hat; da er, an statt ei-

ner Warnung, die Inschrift: Christlich-vernünftige Gedanden vom Geschmack derer geistlichen Lieder, beliebt. Denn man möchte sonst, gleich bey dem ersten Anblick der Rubric, meynen, er suche das Buch selbst verdächtig zu machen, und als verführerisch auszuschreyen, welches er jedoch in seinem Werth oder Unwerth läffet. Ubrigens hatte man mit dieser Anzeige die Absicht, andere zu erwecken, ob sie wolten mit einer nöthigen Vorstellung hervor treten? Allein solches ist, nach abermaligem Verfluß dreyer Monaten, noch nicht geschehen; vielmehr scheinen andere auf die Erfüllung des gegebenen Versprechens zu hoffen, und um deswillen stille zu sitzen. Demnach hat man sich endlich entschliessen müssen, aus dem Spiel und Schertz Ernst zu machen, und würdlich dazu zu thun, daß gegenwärtiger Aufsatz entworfen würde. Und zwar solches um desto mehr: je mehr, von Seiten derer Nordhäussischen Herren Ausgeber, diese Schrift gleichsam mit Ungeduld und einigem Ungeßüm heraus gefordert, und indirecte, so zu sagen, abgeendthiget worden. Dann zu geschweigen, daß, wie man gewisse Nachricht hat, eines Theils, die löbliche Bürgererschaft zu Nordhausen, welche mit billigem Eyfer; wie über der reinen alten Lebere, also über denen alten Liedern Lutherei hält, begierig ist, eine solche Vertheidigung derer ächten bisher bey ihnen gewöhnlichen Gesänge zu lesen; andern Theils aber die an dem neuen Gesang-Buche interessirten wenigen Herrn Ausgeber, als die Quercfurtische Nachricht eingelauffen, und von einem aus dem Pabsthum ehemals zur Evangelischen Kirche getretenen Bürger, deren Einem dargebracht worden, gleich ein grosses Aufsehen gemacht, und so gar den Boten deshalber Ungelegenheit verursachen wollen: So mag man, wie gar ernstlich sie auf die wirkliche Herausgebung der gedachten Schrift gedrungen, aus derjenigen Nachricht ersehen, welche dem Quercfurtischen

Zei-

Zeitungs-Blat No. XXXVIII. vom 19. Sept. am Ende angeschloffen worden, und die also lautet:

Der Magistrat der Kayserl. Freyen Reichs-Stadt Nordhausen hat, durch eine abgeschickte Raths-Person, sich alhier erkundigen lassen, nach dem Verfasser derjenigen Schrift, so wider das Nordhaußische Gesang-Buch, nach der uns zugeschickten, und No. XXX. p. 355. 356. dieser Nachricht recensirten Rubric, zu Erfurt allbereits hätte unter die Presse gegeben seyn sollen, wovon aber nunmehr schon in die achte Woche sich nichts geäußert hätte. Inzwischen hat gedachter Magistrat zugleich versichern lassen, daß die Collectores bemeldeten Gesang-Buches, namentlich, Herr Burgermeister Niemann, Senior, und die beyden Pastoren, Herr Zebel, und Herr Lesser, dem Autori solcher Warnung, die Beantwortung und gründliche Vertheidigung solches neuen Gesang-Buches, nichts schuldig bleiben werden. Es ist auch anbey zur Nachricht vermeldet worden, daß dieses unter Obrigkeitlicher Autorität, verfaßtes und introducirtes Gesang-Buch, ohne Furcht für der gedroheten Attaque, aniezo schon zum andern male gedruckt werde.

Es gestehet der Verfasser gegenwärtiger Gedanken, daß er über dieser gegebenen Nachricht betreten, und in einige Verwunderung gesetzt worden. Denn er vermeynete, aus Christlicher Liebe, die alles hoffet, es würden die Herren Ausgeber zum Erkänntniß ihres Vergehens kommen, und eine öffentliche Ehren-Erklärung, wegen der geschimpften und so gar schändliche verurtheilten alten Lieder thun, um also die mißvergnügten Gemeinen zu stillen, und ihnen den Gebrauch der abgeschafften alten Lieder wiederum einräumen, sich begnügende, wenn ihr neues Gesang-Buch, aus freyem Willen, zur Privat-Andacht gebraucht würde. Solches zu hoffen, veranlassete denselben, daß er von

von jemanden vernommen, wie der Herr Bürgermeister Niemann sich einmahl habe verlauten lassen: Er wolte 100. Thaler drum geben, wenn das neue Gesang-Buch nicht wäre heraus gekommen, noch eingeführet worden. Er gedachte auch, es würden lich die geschenehen Vorstellungen derer übrigen Glieder eines Hoch-Ehrwürdigen Ministerii Ecclesiastici zu Nordhausen, und das Zeigen des größesten Theiles einer löblichen Bürgerschaft, welche über denen alten geistreichen Gesängen unbeweglich halten, so viel fruchten, daß man von aller weiteren Aufdringung absehen, folglich das neue Gesang-Buch von selbst in kurzem wieder in Abnehmen kommen würde. Nunmehr aber erseheth er das Gegentheil, wie man nemlich gesinnet sey, seinen begangenen Fehler noch zu rechtfertigen, und, mit dem neuen Gesang-Buche, auch die höchst unbillich und ganz unverantwortlich über die alten Lieder gefällete Censur zu vertheidigen; folglich den Autorem heraus fordre, und sich bereit zeige, dessen Angriff zu erwarten; dem ohngeachtet man iezo mit Ausfertigung der zweyten Auflage solches neuen Gesang-Buches umgehe. Diesemnach hat der Verfasser länger nicht anstehen wollen, sein Vorhaben in das Werk zu richten; wiewohl er deswegen gar nicht als ein Feind, wie man jener Seits sich einbildet, aufziehet, noch das neue Gesang-Buch, oder dessen Ausgeber feindlich anzugreifen, willens ist; denn er ist ein Freund von denen Herrn Niemannen, Zebeln und Lessern, doch so, daß er noch ein größerer Freund von der Wahrheit ist. Vielmehr treibet ihn sein Gewissen, und die Liebe gegen die alten Lieder Lutheri und anderer reinen Evangelischen Lehrer, ingleichen die Sorgfalt für die unveränderliche Beybehaltung der unverfälschten Lehre, wie auch für die daher rührende Wohlfarth seiner Neben-Christen und deren Unterrichtung in diesem Punct, an, einiger massen zu zeigen, wie großes Unrecht man jenen, denen alten Kirchen-Liedern, angethan, durch deren Verwerfung und Ausmusterung; diesen aber, denen

denen Mit-Christen, besonders in denen Nordhäussischen Gemein-
den, durch die hiermit abgezielte Beraubung derer allerbesten
Kern- und Kraft-Lieder, welche so Lehr, Geist, und Trost reich
sind, daß in deren einem Satze mehr geistlichen und wahrhafti-
gen Gutes zu finden ist, als in zehen neuen, ob wohl nach der
Dicht- und Reim-Kunst zierlicher gesetzten, Liedern. Und wenn
schon die Herren Editores ihr neues Gesang-Buch noch zehenmal
drücken ließen; so wird dennoch dessen vielfältige Auflage kein
tüchtiges Zeugniß noch ein hinlänglicher Beweis von dessen Gü-
te seyn, vielweniger denen alten Liedern Vorurtheilen oder zu de-
ren Nachtheil gereichen können. Man kan sie vielmehr verst-
chern, daß die Zeit in kurzem kommen wird, da ihre neue Musse
wiederum wird schweigen, und der alten geistreichen bisher so
lange gewöhnlichen Platz machen müssen. Denn aufgezwun-
gene und aufgetrungene Dinge haben keinen Bestand; so wenig,
als das einmal gut und bewährt befundene sich durch das Ver-
bot abgewöhnen oder abschaffen läßt; sondern man hungert
und strebet vielmehr desto begieriger nach demjenigen, was ei-
nem eine Zeit lang verwehret worden, und welches man seiner
Gemüths-Nahrung zuträglich, gesund und daher unentbährlich
erkennet. Es möchten sich daher die so eifrigen Verfechter de-
rer neuen, durch ein nicht reiflich genug vorübergelegtes Vorha-
ben eingeföhreten Lieder, wohl inacht nehmen, daß Sie diesel-
ben nicht ferner mit so unanständigen Zwang-Mitteln, derglei-
chen sind: Drohungen, Schelt-Worte, ja Gefängnisse, Züch-
tigung und Ausstossung derer Currentisten, oder auch Geld-
Strafen, in Schwang und Gang zu bringen trachten. Denn
hierdurch werden sie nur immer weniger zu ihrem Zweck gelan-
gen, die neuen Lieder nur desto Verächtlicher und Verdächti-
ger, den Durst aber nach denen wiederherzustellenden Alten
desto heißer machen.

Endlich protestiret der autor dieser Schrift, daß Er, wie
Gott und sein eigenes Gewissen ihm Zeugniß giebet, mit nich-
B ten

ten aus Vorwitz, noch aus Zank-Sucht, vielweniger aus Gesuch eigener Ehr, am allerwenigsten aber aus sträflicher Absicht, einen Zank-Äpfel unter die Nordhäussischen Gemeinden zu werfen, und sie wieder dero rechtmässige Vorsteher des Gemeinen und Kirchen-Wesens zu empören, oder zur Wiederseßlichkeit zu verleiten; endlich auch nicht aus einem Haß und Eckel für die neuen Lieder, die er selbst in gebührendem Werthe, noch und nächst den Alten, hält; sondern allein aus lauterem Absehen, auf Gottes Ehre, und die einfältige Erbauung sein selbst und seines Neben-Christen, zu dieser Schrift sich habe antreiben lassen. Diejen vorgesezten Zweck lasse ihn auch der Herr, der die Herzen kennet und lenket, gnädiglich erreichen, um Christi willen! Amen.

Abhandlung.

f. I.



S ist eine allerdings wichtige und nöthige Bitte, welche der H. König und Propbet David, in seinem grossen güldnem Alphabet, worin die höchste Weisheit steht, nemlich in dem unvergleichlichem, und je länger, desto lieber im 11ten Psalm, in dessen 68ten Verse, zu Gott, dem Geber aller guten Gaben, mit diesen Worten, wie dieselben nach der Übersetzung aus dem Grunde-Ferte eigentlich lauten thut: **Lehre mich einen guten Geschmack und Erkenntniß; denn ich gläube deinen Geboten.** (a) Er erbittet sich mit diesen Worten eine sonderbare Gabe von seinem Gott, ohne welche es ohnmöglich ist, aeißliche Dinge geistlich zu beurtheilen. Dieselbige nennet er einen **guten Geschmack**: nemlich einen geistlichen und

(a) Weil das Hebräische Wort Täam, nebst der eigentlichen Bedeutung des Geschmacks, auch noch andere Bedeutungen hat, & E. daß es heisset die Vernunft, die Weise, Sitte, das Gebort u. s. w. so lautet hier unsers Seel. Herrn Lutheri Deutsche Übersetzung anders, welche wir hiermit weder getadelt, vielweniger verworfen haben wollen. Wir geben es aber dem Grunde nach und eigentlich; gleichwie dessen Wurzel und Stamms-Verbum im XXXIVten Psalm, im 9. Verse eben also hehet; weil diese Deutung der Schrift und dem Glauben gemäg.

und innerlichen Geschmack der Seelen, vermittelt dessen dieselbe nicht allein fähig wird, zu schmecken, wie freundlich der Herr ist. Psal. XXXIV, 9. 1 Pet. II, 3. wie gützig und gützigartig, Psal. CXIX, 68. und zu schmecken die himmlischen Gaben, die Kräfte der zukünftigen Welt, Hebr. VI, 4. 5. und das gütige Wort Gottes, ibid. welches seinem Munde süßer denn Honig, Psal. CXIX, 103. coll. XIX, 11. zu welchem geistlichen und innigem Geschmack und Genuß, das sich allen und jeden lieblich mittheilende allerhöchste Gut selbst einem jedweden seiner Gläubigen holdselig einladet: **Thue deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen**, Psal. LXXXI, 11. nach welchem auch die Gottbegierige Seele hungrig ist: **Ich thue meinen Mund auf; und begehre deine Gebot; denn mich verlanget darnach** Psal. CXIX, 131. dergleichen Begierde auch der Heiland selig preiset: **Seelig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden**. Matth. V, 6. Sondern sie, die Seele, wird auch dadurch tüchtig gemacht, einen genauen geistlichen Unterschied zu machen unter denen Gemüths-Speisen und Nahrungen, das ist, denen Lehren, und allem dem, was diesen gleich ist, daß sie wisse, welche Speise ihr gesund oder ungesund, schmack- oder unschmackhaftig, welche dem inneren Menschen, dem Glauben und andern geistlichen Seelen-Kräften, die beste Nahrung und Stärkung gebe, oder welche hingegen demselben schädlich und tödtlich; welches die Schrift sonst heisset die Gabe, die Geister zu unterscheiden und zu prüfen 1 Joh. IV, 1. 1 Thesal. V, 21. Ohne diesen geistlichen Geschmack kan niemand ein recht lebendiges und gründliches Erkenntniß haben; daher auch David das Erkenntniß unmittelbar mit demselben verknüpft. Diese Gabe des innerlichen Geschmacks suchet er von Gott mit Gebet; weil sie kein Mensch von ihm selbst und von Natur hat. Denn der natürliche Mensch hat einen verkehrten und verderbten Geschmack, das ist, eine verkehrte Beurtheilungs-Kraft, Er vernimmt nicht, was des geistes Gottes ist, es ist ihm eine Thorheit, und kan es nicht begreifen; denn es muß geistlich gerichtet seyn. 1 Corinth. II, 14. Daher pfeget er dasjenige als Schmach- und Kraft-lose zu verwerfen, worinnen doch der geistliche Mensch, welcher durch Erfahrung geübte Sinnen hat, zum Unterschied des Guten und Bösen, Hebr. V, 14. den kräftigen und lebhaftigsten Geschmack findet. Hingegen was seine fleischlichen und irdischen Sinnen fühlet, dasselbe hält er für lieblich und wohlschmeckend; ohngeachtet es dem Urtheile des geistlichen Verstandes todt düncket. Solcher natürlichen Untüchtigkeit halber, bittet David den

Herrn seinen Gott, ihn einen guten Geschmack zu lehren; das ist, durch sein göttliches Licht seinen Verstand zu erleuchten, durch seine göttliche Kraft seinen Willen samt denen Begierden zu neigen, daß er erkennen und erwählen möge, welches das beste und heilsamste; das böse und Seelen-schädliche hingegen verwirfen. Wenn er sogleich hinzuhut, als eine bewegende Ursache: denn ich gläubte deinen Geboten; so zeigt er hiermit nicht undeutlich an, wie das sicherste und richtigste Mittel zu solch einem guten Geschmack zu gelangen sey das Wort Gottes, wenn man alles nach demselben prüfet, und daß er das Vertrauen habe, weil er mit vollem Glauben sich an Gottes Wort halte, daß ihn der Herr sein Gott in diesem Stück nicht werde irren noch betrogen werden lassen.

§. II. Zur geistlichen Seelen-Weide, oder zu demjenigen Dingen, worinnen unsere Seelen ihre Nahrung oder Speise suchen, gehören ohnstrittig auch mit die geistlichen Lieder. Weilen nun diese unterschiedlich und nicht von gleicher Güte sind; so wird auch hier ein guter Geschmack oder eine richtige Beurtheilungs-Kraft, erfordert, um sie wohl zu unterscheiden, zu prüfen und eine rechte Wahl zu treffen. Diesen giebet allein der Geist Gottes, durch dessen Licht der geistliche Mensch alles richtet. 1 Cor. II, 15. die aber so fleischlich sind (*ψυχικοί*), die nur der bloßen unerleuchteten Vernunft folgen) und keinen Geist haben, Judæ, 19. sondern allein einen Welt-Geschmack, welchen ihnen der Welt-Geist 1 Cor. II, 12. lehret, haben denselbigen nicht; folglich sind sie auch nicht fähig zu urtheilen, welche Lieder schmackhaftig oder unschmackhaftig, kräftig oder schlecht? Denn ihnen schmecket allein, was denen Sinnen lieblich klingeret, nicht aber, was die Seelen von innen rühret und beweget; sie küssen und kauen nur an denen Schaalen, sehen auf die zierliche Worte, deren Abwägung, Abmessung und Oren-Laut; aber den Kern bekommen sie nicht zu kosten, weilen sie nicht gläuben, daß derselbige auch unter unansehnlichen, rauhen und harten Schaalen der einfältigen Worte verborgen liege. Daher verwirfen sie um derer Schaalen willen und mit denen Schaalen den Kern selbst: ich meyne, ein in einfältige und ungeschmückte Worte eingekleidetes Geist- und Kraft-reiches Lied, eben um der ungekünstelten Worte und Red-Arten willen, oder weil die Reimen nicht nach der Elle der heutigen galant-n Poesie abgemessen, noch die Sillaben auf den Fuß der heutigen profan-n Dicht-Kunst eingedräncket sind. Die Ursache solches ihres Fehl-Urtheils ist, weil sie einen falschen Maß-Stab und Prüf-Stein in der Hand führen nach welchem sie die Lieder messen, prüfen, richten und achten: nemlich, nicht das in der H. Schrift verfaßte offene

barete

barete Wort; sondern das eckele und vernünftige Ohren-Urtheil der Welt; Unterstehen sich also, die weltliche Poesie zu einer Lehr-Meisterin und Richter-in der Dicht- und Singe-Kunst des Heil. Geistes zu machen. Hiernächst strecken sie in dem Vorurtheil, daß dasjenige, was in der heut zu Tage hoch-gekommnen weltlichen Poesie, in Ansehung derer Syllaben, Worte, Redens-Arten, Abmessungen, u. s. w. unanständig und tadelhaftig, das sey auch als ein solches in der Kirche und in geistlichen Gesängen zu achten, wenn auch die Sachen, so darinn enthalten, gleich noch so gut, und die heilsamsten Lehren aus Gottes Wort in sich fasseten: Folglich müsse man die alten Lieder nach und nach aus der Kirche gar abschaffen, hingegen neue denen heutigen so eckelhaftig und zärtlich gewöhnneten Ohren unanständige, obgleich nicht so geist- und lehrrreiche Lieder einführen. Nach dem Sinne solcher Leute, müssen die lieben alten Lieder ein gleiches Verhängniß endlich befahren, als die alte einfältige Art der Predigt und des Vortrags göttlichen Wortes, in deren Ansehung St. Paulus von den letzten bösen Zeiten geweissaget hat: Es wird eine Zeit kommen, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden; sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer ausladen, nachdem ihnen die Ohren jucken. 2 Timoth. IV, 3. Das trifft auch vieler Orten ein, in Betrachtung derer Lieder, worinnen das Bekenntniß der alten reinen Lehre und Wahrheit verfaßt: Die klingen manchen verwöhnneten Ohren so schlechte und unschmackhaft; darum jucken ihnen dieselben nach neuen, schönen, galanten und lieblichen Liedern, die mit der heutigen Poesie besser harmoniren, die ladet man denen Gemeinen auf, ohngeachtet wenig Geist darinnen, wenn es nur denen alten Adams-Ohren wohl klingt. Eben als müßte man bey dem Gottesdienste auf Galanterie sehen, und auf Neuerungen in Worten und Weisen, und stünde das Reich Gottes in Worten, nicht aber in der Kraft, welches doch der Heil. Geist selbst keinen Gefallen haben am singenden Gottesdienste, wenn derselbe nicht auf die neueste Art eingerichtet wäre; da doch Gott, als der Alee von Tagen, Dan. VII, 9. 13. unveränderlich ist, und bezeuget hat, wie ihm die alten Lieder ehemals gefallen, indem er dadurch so wunderbare Dinge gewürcket hat, wovon drunten, so wird Er auch nun keinen Eckel daran haben. Fürwahr! hat der nach und nach in manche Schulen eingeführte Galantismus sich als einen Verderb und Pest derer selbst gezeigt; so wird er in der Kirche, wosfern er im Lehren, Singen, und im übrigen Gottesdienste, solte eingeführt werden, noch tausendmal mehr schaden.

S. III. Es sey ferne von uns, daß wir alles, was in dem vorhergehenden S. überhaupt gesagt worden, solten ins besondere auf die Herren Verfasser des neuen Nordhäusischen Gesang-Buches deuten. Vielmehr glauben wir, daß derselbe Abscheu bey Herausgebung des neuen Gesang-Buches unschuldiger und reiner sey. Wir erkennen und preisen mit ihnen die Güte Gottes, über dem reichen Segen, welchen er seiner Kirche und denen Heil-begierigen Seelen, unter andern unzähligen Gütern und Gaben; auch darinnen gönnet, daß wir heute eine so zahlbare, möchte fast sagen unzählige Menge neuer Lieder, fast von allen Glaubens-Lehren und Lebens-Pflichten, von denen mancherley Göttlichen Wohlthaten, auf allerley Fälle und Umstände des Christlichen Lebens und geistlichen Wandels, haben. Und wenn jemand dieselbigen alle um derer alten willen, verwerfen wolte, würde er sich eben so sehr veründigen, als wenn er den Wachsthum im Erkenntniß und Guten hintertreiben, die Ehre Gottes und das Aufnehmen des Christenthums nicht immer weiter und mehr befördern lassen wolte. Ja, ich dürfte fast saagen: es würde sich ein solcher bey nahe eben so sehr vergehen, als ehemals die Juden, welche, um Mosen mit dem Gesetze in Ehren zu erhalten, Christum samt seinen Aposteln und das Evangelium nicht wolten annehmen. Denn das ist allerdings ein herrlicher Segen für diese Zeit, und darinnen bestehet ein sonderbarer Vorzug unserer gereinigten Evangelischen Kirche vor der Römisch-Catholischen mit, daß sie einen so reichen Vorrath von schönen geistlichen Liedern hat. Allein dieses können wir nicht billigen, und wir sind versichert, es mißbilligen es mit uns der grössste und beste Theil unserer Evangelisch-Lutherischer Glaubens-Genossen, insonderheit alle reine, über dem Fürbilde der heilsamen Lehre treulich haltende Lehrer in Kirchen und Schulen, daß man 1) in gemeldeter neuen Lieder-Sammlung, nicht nur in der That die meisten alten Lieder unsers sel. LUTHERI und seiner übrigen Gehülfen, wie auch anderer ihm nachgefolgten alter Lehrer, ja auch von denen neueren, an derer Dicht-Art und Kunst so wohl, als an ihrem Geiste, die besten Kenner wenig oder nichts auszusetzen finden: als besonders und namentlich, Rißs, Zermanns, P. Gerhards &c. ausgemustert und hinweggelassen; sondern auch so gar 2) in der vorgesehten Vorrede, um die Ursache, warum solches geschehen, anzuzeigen, ein so gar verächtliches und geringschätzendes Urtheil von denenselbigen gefällt hat, als noch nie ein Evangelischer, ja, fast kein Päpstlicher Lehrer gethan hat. Noch mehr, 3) daß man dieses also castrirte und seines besten Schutzes beraubete Gesang-Buch, nicht nur etwa zu häußlichem, freyem und willkürlichem Gebrauch überlassen, son-

ſondern laut des Titels, und beſage der Erfahrung, daſſelbe, durch nicht allzueziemende Zwang-Mittel, öffentlich einzuführen, und ſolchergeltalt durch die neuen Lieder die alten nach und nach mehrentheils gar zu vertreiben und aus dem öffentlichen Gottesdienſte abzuschaffen trachtet. Endlich, 4) wie eine ſchlechte Ehre iſt es für die noch wenigen beybehaltene[n] alten Lieder, daß es in der Vorrede heiſſet man habe ſie mitgenommen, weil ſie theils ſo gar gemein und bekannt, theils weil man keine beſſere neue gehabt. Nämlich, ſonſt würde man auch dieſen wenigen alten Liedern keinen Platz gegönnet haben. Und dieſelben haben ſich allerdings zu befürchten, daß ſie künftig noch, wo es nicht ein anderer verwehret, werden ausgeworfen werden. Alsdann wird es endlich in dem ſingenden Dienſte zu Nordhauſen heiſſen: Siehe da! es iſt alles neu worden!

S. IV. Es haben allerdings die Herren Ausgeber ihrem neuen Geſang-Buche, durch dieſes Verfahren, mehr als einen Tadel angehenget, und daſſelbe überall in kein allzugutes Geſchrey gebracht. Ich will eben die neuen Lieder, welche ſie demſelben einverleibet haben, nicht an ſich ſelbſt und durchgängig tadeln. Sie ſind, einige ausgenommen, die man unter die nicht allzugesunden (*) mit rechnen kan, gut; aber ſo gut ſind ſie lange noch nicht, als die verworfenen alten, welche den Vorzug bey Chriſtlichen Kennern wohl behalten werden; ſonderlich was die Lehr-Lieder anbelanget, in welchen es LUTHERO und deſſen Gehülſen, kein neuer annoch gleich gethan. Daß ſie alſo dieſe alten Lieder meiſtentheils ausgelaffen, das machet, daß ihr Geſang-Buch unvollständig iſt. Denn der beſte Schatz fehler. Es iſt daſſelbe auch nicht Schrift-mäßig, wie es der Titel ausgiebet. Denn die Schrift-reicheſten Lieder ſind heraus gelaffen. Die gottſeligen alten Lehrer unſerer Kirche zur Zeit der Reformation, und gleich nach derſelben, waren,

(*) Es verhält ſich mit dem geiſtlichen Appetit, wie mit dem leiblichem. Was neu und rar iſt, pſeget man eben um deßwillen begieriger zu eſſen, weil es, nach dem gemeinen Sprüchwort, etwas neues vom Jahre iſt. Aber wie oft ſind alte recht reife Speiſen geſunder; die neuen hingegen, entweder ihrer Frühzeitigkeit, oder weil ſie mit all noch nicht vollkommen gereiſet, der Geſundheit nachtheilig, und ziehen Krankheiten nach ſich? Alſo kan zufälliger Weiſe ein neu Lied, wenn es auch ſonſt gut, eben durch die unordentliche Neugierigkeit, der Seelen ſchädlich werden. Geſchweige, daß in manchem neuen Liede viele unzeitige und unreife Gedanken zu finden, auch wohl neue nicht geprüfete Lehren. 3. E. das Lied: Höchſter Priester, der du dich ic. kan leicht den Sänger in unrichtigen Quäriſtiſchen Sinn verleiten.

waren, in Verfertigung ihrer Lieder, dergestalt ungemeyn vorsichtig, daß sie, wo es seyn konnte, auch nicht gerne ein menschlich Wort wolten mit einfließen lassen, es wäre dann Erklärungs-weise; sondern mit einem löblichen und unermüdetem Fleiße bemüheten sie sich, alles mit denen eigenen Worten des H. Geistes auszudrucken, und die Anzeigen derer Schrift-Stellen gemeinlich hinten an die Lieder anzuhängen. Hiervon findet man in den alten Gesang-Büchern vielfältigen Beweis. Man schlage z. E. nur nach den Abdruck derer drey ersten Lutherischen Gesang-Bücher, welche der um das Lieder-Wesen so hoch-verdiente Herr Joh. Christoph Olearius zu Arnstadt aus der Meyerischen Bibliothec ersanden und wieder auflegen; der aber um die Lieder, deren Urheber, accurate Correction und deutliche Erklärung gleichfals sich noch immer bestens verdienende Herr Pastor Prim. Schammel in Naumburg, aufs neue nachdrucken, und seinem glossirten Gesang-Buche Ao. 1720. wie auch in vorhergehenden und nachfolgenden Auflagen, hinten anhängen lassen. Da wird man über dem Liede: **Es ist das Heyl uns Kommen her** ic. diese Überschrift antreffen: **Ein Lied vom Gesez und Glauben gewaltiglich mit göttlicher Schrift verleger, D. Pauli Sperati.** Nach dem Liede aber stehet zu lesen: **Anzaygung aus der Schrift, worauf diß Gesang allemhalben ist gegründet, darauf sich alle unsere Sach verlassen mag.** Da denn die Gründ-Sprüche in zahlreicher Menge, über ein halbes hundert, angeführet und von Wort zu Wort hingesezet werden. Von welchem vortreflichem Liede des P. Sperati, als einer singenden Reformation-Predigt, wir weiter unten einige besondere Anmerkungen machen werden. Also in dessen Glaubens-Bekenntnisse, welches sich anfänget: **In Gott ich gläube, daß er hat** ic. findet man gleichfals erstlich diese Aufschrift: **Ein Gesang D. Sperati, zu bekennen den Glauben, mit Anzaygung der Schrift, alts und news Testaments, wo ein yeder Artickel des Glaubens in jr gegründet ist, nach Ausweysung der Buchstaben verzeychet.** Hinten ist, gleichwie bey dem vorhergehendem, die Anzeige derer Haupt-Sprüche und Biblischen Beweissthümer. Man sehe beyde Lieder in dem Abdrucke des ersten Lutherischen Gesang-Büchleins im Anhange an Herrn Schamels glossirtem Gesang-Buche p. 3. seqq. wo man p. 11. auch noch den dritten Gesang eben dieses Sperati, zu bitten um Volgung der Besserung, aus dem Worte Gottes, dessen Anfang: **Hilf Gott! Wie ist der Menschen Noth** so groß ic. auf gleiche Art verfertigt findet. Also ist bekant von dem ungemeyn herb-rührenden und beweglichen Liede des sel. D. Phil. Nicolai:

Wie

Wie schön leuchtet der Morgen-Stern! welches mit Recht ein Lied im höhern Chor heißen mag, und welches der vortreffliche Leipziger Theologus Hens. Hopfnerus so lieb hatte, daß er befohl, es auch bey seiner Reichs-Predigt noch zu singen; von diesem, sage ich, ist bekandt, daß fast ein jegliches Wortlein darin aus *H. Schrift* genommen. v. *Hrn. Schamels gloss. Geſang-Buch* No. 249. p. 622. Edit. 1720. das heißen recht schrift-mäßige Geſänge. Also hat *Hr. Clearius* p. 1. seines *Evangel. Lieder-Schwages*, bey dem uralten Liede: *Und komm der Heyden Heyland!* welches *Lutherus* aus des *H. Kirchen-Vaters Ambrosii* seinem lateinischen hymno: *Veni Redemptor gentium!* verdeutschet hat, geſetzt, wie schriftreich dasselbige sey: indem Er bey jedem Satze die biblischen Sprüche, an der Zahl zusammen 32. anführet, auf welche sich alles gründet. vid. l. c. p. 7. seqq. Geschweige anieho des unvergleichlichen *Trost-Liedes P. Gerhards Bambergiger Vaser*, höchster Ort! welches aus *Arnds Paradies-Gärtl.* *Class. III.* aus dem 26sten Geber verfertigt ist: worinnen lauter *Bibl.* Verheißungen der Erhöhung angeführet, und damit *Got* dem *Herrn* sein Wort im Gebet vorgehalten wird. Je weiter aber die Lieder von der *Schrift-Einfalt* abgehen, und je mehr *Menschen-Erfindungen* sie einmischen, desto weniger verdienen sie den Namen *schriftmäßiger Geſänge*. Folglich kan auch ein *Geſang-Buch*, das mehr *neue Kunst-mäßige*, als *alte schriftmäßige Geſänge*, in sich begreiffet, den *Ehren-Titel* eines *schriftmäßigen Geſang-Buchs* nicht ohne *Widerspruch* behaupten. Folglich ist das *Nordhauſiſche neue Geſang-Buch*, in diesem Abſehen, wegen *Hinweglassung* derer *Alten*, und *Unterschiebung* derer *neuen Lieder*, nicht, wie die *Vorrede* rühmet, *verbessert*; sondern vielmehr *verschlimmert*, und mercklich *verstümmelt* worden.

S. V. Was von *Obrigkeithlichen Ansehen*, und *Befehl*, so wohl im *Titel* selbst als in der *Vorrede*, gemeldet wird, auch hernachmals in der *Querfurtschen Nachricht*, so droben im *historischen Vorbericht* zu finden ist, nochmals wiederholet worden; das läſſet man dahin gestellet seyn, ob es mit *Gehemhaltung E. gesammten Hoch-Edl. und Hochw. Raths* geschehen? Nicht weniger auch das, was von der *Zuziehung E. Hoch-Ehrwürd. Mini-sterii* in gedachter *Vorrede* angeführet wird. Sientemahl man fast das *Gegentheil* von beyden Seiten vernommen. Dem sey aber, wie ihm wolle; so wird auf die *Frage* viel ankommen: „Ob eine *particulier-Obrigkeit* an einem Orte, für sich alleine, die *Macht* habe, in denen ihrer *Aufsicht* anbefohlenen *Gemeinen*, die, mit *einmüthigem Beyfalle* der ganzen *Evangelisch-Lutherischen Kirche*, einmal *eingeführten Lieder* abzuschaffen, und neue

E

..an

an deren Statt einzuführen? Ferner: Ob diejenigen, welche sich aus dazumaligem Ministerio dazu gebrauchen lassen, solches bey Gott und der Evangelischen Kirche verantworten können? Ob die übrigen Glieder des geistl. Ministerii nicht verbunden, samt ihren Gemeinden, darwider zu protestiren, und entweder durch ein Responsum (*) von einer Theologischen Facultät aus einer recht-lehrenden Universität sich informieren, oder die Sache, weil doch die Uebersetzung in das Regimen Episcopale einschläget, an das Corpus Evangelicum gelangen zu lassen? Endlich: Ob dieses als ein Ungehorsam gegen die Obrigkeit anzusehen? Ob nicht vielmehr die Obrigkeit selbst in dero Gewissen verbunden, ihren Fehler zu erkennen, und die Sache in ihre vormalige Grenzen wieder herzustellen? Zu welcher unter diesen Fragen der Autor Ja, oder Nein, sage? ist leichtlich zu errathen; er findet aber seinem Vorhaben nicht gemäß, solches deutlicher heraus zu sagen, sondern will nur andern Anlaß geben, bey sich selbst zu prüfen, und mit ihnen selbst zu Rath zu gehen, was hierbei zu thun sey? Dieses kan er nur nicht unterlassen, offenberzig zu erinnern, daß die Neuerung in der Kirchen-Choral-Music, oder die Einführung neuer Lieder bey dem öffentlichen Gottesdienste, zumahl, wenn sie die Abschaffung derer alten Lieder, entweder offenbarlich attentirt und unternimmt, oder doch nebenbey zum heimlichen

(*) Also erholten sich die Evangelisch-Lutherischen in Oels bey der Theologischen Facultät in Wittenberg Rath, als das Kaiserliche Ober-Amt in Schlesien, im Namen des Herzogs zu Württemberg und Oels, die beyden Lieder: Erhalt uns, Herr, bey deinem Wort, und, o Herr Gott! dein Gütlich Wort, bey Strafe zu singen verboten, und befrageten sich: 1. Ob eine Lutherische Obrigkeit dieses Oelsnischen Landes, auf oberwehnten Befehl, die bewußten beyden Lieder, wieder alle protestation des Ministerii, ohne verletzung des Gewissens, öffentlich verbieten, und diejenigen, welche sie singen würden, ernstlich zu bestraffen, dräuen könnte? 2. Ob ein gewissenhafter Prediger solche Obrigkeiten, so lange sie, wieder alle treuerliche Warnung, und Vermahnung, gleichwohl auf ihrer Meynung beruben, vor rechtschaffene Christen halten, und absolvieren könne? Welche beyde Fragen auch Anno 1662. d. 8. Nov. gar gründlich und weislich beantwortet worden, wie solche gedruckt zu lesen in Consil. Theolog. Wittenbergens. Edit. A. 1664. p. 23. seqq. vid. Oelsnisi Lieder-Schaz P. I. p. 129. sq. welcher meldet, daß in gedachtem Responso fürnehmlich behauptet werde, daß beyde Lieder ad statum Confessionis gehören, und dero Abschaffung eine Art der Verleugnung sey. Gleichwohl hat man das Eine, nemlich, o Herr Gott! dein Gütlich Wort, in dem neuen Nordh. Gesangb. ohne von einem Höherm Befehl hierzu genöthiget worden zu seyn, bloß aus Eigen-Willkühr, anzulassen, kein Bedenken getragen. Was will man denen H. Cath. antworten, wenn sie von Abfall von der alten Lehre reden? was würde man auch thun, wenn vollends ein Gewissens-Zwang den Gott verhöre! käme?

lichen Zwecke hat, jederzeit für gefährlich und denen Gemeinden schädlich geachtet worden. Ich will meine Meynung hiervon nicht mit meinen eigenen Worten, sondern mit des in der Lieder-Kenntniß so wohl verkehrten Herrn Primarii Schamels, der sich um das verbesserte Lieder-Wesen so wohl verdienet gemacht hat, welcher in solcher Neugierigkeit einen sonderlichen Fehler unserer Zeiten bemercket und tabelt, ausdrücken. Also schreibet derselbe, fast am Ende der seinem glossirten Gesang-Buche Vorgelegten Vorrede p. 21. „Es will, leider! zu unsern Zeiten Mode werden, daß die „alten Kern-Lieder in manchen Kirchen vertuschet, von denen neuen „aber überaus viele eingeführet werden. Der liebe Gott verhüte es, daß „nicht etwa mit solchen neuern Liedern, zugleich neue und gefährliche Mey- „nungen in die Herzen einschleichen! der seel. Polyc. Lyserus Sen. sagte schon „zu seiner Zeit in Praefat. Plakerii Beckeriani: Es hat von Alters her geheissen: „Mutata in templis Musica; genus etiam doctrinae plerumque immutatur. „(d. i. wenn sich erst die Kirchen-Music, oder der singende Gottes- „dienst, verändert; so ändert sich gemeinlich auch bald die Art „der Lehre.) Oder, wie es G. Richter in Axiom. polit. No. 187. p. 427. auß- „spricht: Quando mutantur tempora, etiam mutatur Musica. (Wenn sich „die Zeiten ändern wollen, ändert sich auch die Music.) Darum „will ich mein Lebenlang nimmermehr darzu rathen oder helfen &c. vid. Ba- „kuis in Psal. 150. f. 581. a. womit gleichwohl gute, unanständige neue Lieder „nicht schlechterdings gemeynet oder verworfen, sondern mit Hrn. D. Weick- „mann, in Erklärung des Liedes: Wie schön leuchtet der Morgen- „stern, Conc. I. p. 8. in ihrem billigem Werthe gelassen werden. „Hierzu kan man die wohlbedächttige Erinnerung fügen, welche der weyland Hochbe- „rühmte Hr. Abt Schmidt, in einer Anno 1710. zu Helmstädt öffentlich ge- „haltenen Disputation, giebet, wie behutsam man in Aufnahme derer neuen „Lieder zu verfahren habe; weil deren Urheber oft einen heimlichen Giffit unter „lieblich und unschuldig-lautenden Worten bergen. Allwo er auch sein treu- „herzig Urtheil fället, daß man in der Kirchen-Choral-Music nicht so sehr auf „die Zier- und Lieblichkeit derer Verse, oder deren Einrichtung nach der weltli- „chen Kunst und Geschicklichkeit, als auf den Lehrreichen Inhalt und die Über- „einstimmung mit der Schrift, zu sehen habe. (*)

§. VI. Um mich etwas näher zu erklären, so ist, in Ansehung zusörderst des öffentlichen Gottesdienstes, dasjenige Lied für schmackhaftig, kräftig, gut und erbaulich zu halten, welches die reine Lehre deutlich, bündig, gründ-

(*) In Dissert. historico-theolog. de modo propagandi Religionem per Carmina p. 51. 52.

gründlich und Schrift-reich vorträgt, und mehr Gottes, als Menschen-Worte mit sich führet. Denn dem Glauben schmecket doch nichts edler noch kräftiger, als das gütige Wort Gottes, welches uns die Freundlichkeit des Herrn selbst zu schmecken giebet. Wäre nun gleich ein solches Lied im übrigen nicht völli- nach denen Regeln einer accuraten Poesie eingerichtet; so kan doch ein solcher Abgang dem Geschmacke selbst nichts benehmen; so wenig eine unansehnliche Schaafe hindern kan, daß der innere Kern nicht wohl geschmack, süß und angenehm sey. Solche sind aber unsere alte Kirchen-Lieder, sie seyen nun Lutherei, oder anderer mit und nach ihm gelebeten Lehrer, die das heylsame Verbesserungs- oder Reformations-Werk mit befördert haben. Sie haben fast die ganze reine und gesunde Lehre damals in Gesänge verfasst. Es bezeugen auch nicht allein diejenigen gelehrten Männer, so von unserer Seite die Kirchen-besonders die Reformations-Historie beschrieben haben, sondern so gar auch die R. Cathol. Lehrer selbst, daß diese selben Lieder, nebst der Verdeutschung und öffentlicher Herausgebung der 3. Schrift, wie auch nebst Verfertigung, Ausgabe und fleißiger Freibung des Catechismi, ein Haupt-Mittel mit gewesen, wodurch, unter Obdill. Seggen, die Reformation fortgeplanket und die verbesserte Lehre immer weiter ausgebreitet worden. Ich will dieses so wohl mit einem und dem andern Zeugnisse, theils derer Lehrer unserer Kirche, theils derer Papistischen selbst, als auch hernach mit etlichen Exempeln darthun. Von unsern Evangelisch-Lutherischen Lehrern will ich, nach dem, was der sel. Hr. von Seckendorf in der Historie des Luthertums bereits angeführt, nur einen nehmen, nemlich den bereits vor mehr als 100. Jahren zu Hannover im öffentlichen Predigt-Amte gestandenen Gottes-Gelahrten, David Meyer, welcher in seiner Evangelischen Jubel-Schrift, die Er An. 1617. als am ersten Reformations-Jubel-Feste der Evangel. Kirche herausgegeben, also schreibt: (*) „Die Kirchen-Gesänge, welche Lutherus in acht Reimen und Weisen verfertigt hat, sind ein großer Schatz und eine theure Beilage derer deutschen Kirchen. Sie sind gelehrt, muthig und herrlich abgefasset, und hat er darinnen die Lehre von Gott und denen meisten Glaubens-Artickeln, wie auch Gebet, Trost und gottselige Bekenntnisse, begriffen. Billig sage ich demnach, daß diese Lieder sehr viel zur Glückseligkeit und zum Wachsthum, der wahren Kirche beigetragen haben. Denn auf diese Art hat

(*) Dessen lateinische Worte, aus seinem sehr raren Tractat, Jubiläum Evangelicium, seu, de statu ecclesie ante Lutheri reformationem val de miserabili, findet man in des Hrn. Abts Schmidts Dissert. Sap. cit. §. XXVII.

„das ungelehrte Volk desto leichter die Summam der Christi. Lehre gelernt.
 „net. Wie auch die Gebeter und Göttliche Trost-Gründe, welche es
 „auch dem Gedächtniß desto tieffer hat eindrücken können; Vornehmlich,
 „weil die bewegliche Melodey solche heilige Gemüths-Regungen und Em-
 „findungen bey denen Singenden erweckete, welche auf das genaueste mit
 „denen Worten selbst überein kamen. „ Was aber anbelangt die Päbsti-
 schen Lehrer; so hat der Carmelit Thomas a Jesu vorlängstens schon folgen-
 des bescheidenes und der Wahrheit gemässes Urtheil von Lutheri Liedern
 gefällt, welches wir auch nur deutsch hersetzen wollen: **Es sind, spricht er,**
gar viele deutsche Lieder aus Lutheri eigenem Aussag hervorgekom-
men, welche die Lutherische Lehre wunderbarer Weise befördern.
Deren einige sind Catechismus-Lieder, etliche drucken gottselige
Psalmen aus, andere sind wider die Laster und Sünden derer Chri-
sten gerichtet u. s. w. Solche Kraft derer Lutherischen Lieder in Beför-
 derung des Reformation's-Werkes, hat auch der Jesuit **Congen (*)** er-
 kennen und bekennen müssen, wiewohl mit hämischen und bitteren Worten,
 welche von seinem und anderer unversöhnlichem Haffe gegen gedachte
Lieder, zeugen, wovon der weyland hochberühmte Lübeckische Superintend
Herr D. Göze eine eigene Schrift vormalen herausgegeben hat. ()**
 Es saget aber gemeldeter Jesuit also: **Die Lieder Luthers hätten mehr**
Seelen gerödet, (vom Tode errettet, hätte er schreiben sollen) als sei-
ne Predigten. Ja, wegen der erkannten Güte und Vortrefflichkeit derer
 Lieder Lutheri, haben wohl eher dessen Widersacher Ihm dieselben streitig
 machen, und dieselben lieber ihrer Kirche und ihren eigenen Glaubens-Ge-
 nossen zuschreiben wollen, wie nicht allein ein ungenannter Scribent in der zu
 Wien Ao. 1658. herausgekommenen **Davidischen Harmonie**, sondern
 auch der Benedictiner-Abt, **David Gregorius Cornerus** in der Vorede
 seines sogenannten Hymnari, nach Anführung des Herrn **Serpili**, weyland
 hochverdienten Superint. in Regensburg, in der Prüfung des **Hohnstein-**
ischen Gesang-Buches, sich verlauten lassen, und also den sel. Mann eines
 plagii, oder Lieder-Diebstahls, beschuldiget; wovon ihn aber andere R. Cathol.
 selbst frey sprechen: ob wir wohl nicht leugnen, daß er einige gute Lieder der
 alten Kirche behalten, verdeutschet, und manche verbessert; so sind doch des
 Herrn Lieder, die rechten Lieder Zions, an denen Wassern Babels nie ge-

E 3

sun

(*) Seine, so wohl als Thomæ à Jesu, Worte, findet man Lateinisch in vorangeregter
 Schmiebischen Dissertation von Fortpflanzung der Religion durch die Lieder. l.c.

(**) *Göze's* Dissert. de odio Pontificiorum in hymnos Lutheri.

sungen worden, durften auch zu derselbigen verderbten Zeit nicht gesungen werden, es wäre denn, dem Inhalt nach, heimlich von denen Zeugen der Wahrheit, z. E. von denen rechtgläubigen Waldensern, und nachgehends von denen so genannten Böhmischen Brüdern geschehen. (*) Wie man das schöne Passions- und Sterbe-Lied: **HER JE**su Christ wahr Mensch und Gott: welches Paul Eberum zum wahren Urheber hat, dem Budissinischen Decano Leisetric zueignen wollen, aber ohne Grund, kan man in des sel. Herrn Prim. Haasens gelehrter Vorrede, welche Er der ersten Ausgabe des Budissinischen Gesang-Buches Ao. 1708. in 12. vorgesezet hat, ausführlicher lesen.

§. VII. Noch deutlicher wird die herrliche Kraft derer Lieder Lutheri und anderer Dichter, die seiner Lehre gefolget sind, erhellen aus der Anführung etlicher Exempel solcher Leute, ja auch ganzer Gemeinen, welche dadurch zu Erkenntniß der Wahrheit gekommen sind. Das erste mag seyn, welches der sel. Herr D. Joh. Benedic. Carpsov in seinen Lehr- und Lieder-Predigten, am I. Addents-Sonntage p. 4. 5. aus Melch. Adami Vitis JCorum p. 273. mit folgenden Umständen und Worten erzehlet: „Als der berühmte Jocus **Matthias Wesenbeck**, da er noch an der Päpstlichen Lehre hieng, zu Eßven studierete, hörte er zum öfftern, wenn er vorm Thore mit seinen Cameraden den Ballon schlug, einen blinden Schneider, (welchen man in selbiger Gegend in ein Gefängniß geleet hatte, weil er der Lutherschen Keheren, wie sie meyneten, anhieng, und die Krancken hin und her in denen Häuser, aus Gottes Wort getröstet hatte,) Doctor Lutheri Lieder singen; und durch dieses Lieder-Singen wurde er (Wesenbeck) dahin gebracht, daß er das heilige Bibel-Buch in die Hand nahm, auch sonst die von Luthero und andern rechtgläubigen Lehrern herausgegebene Bücher las, und also die vorigen Irthümer erkannte und fahren ließ, hingegen aber die Evangelische Wahrheit annahm. „ J. P. Rethmeyer, in der Braunschweigischen Kirchen-Historie P. III. c. II. p. 25. und aus demselben der Herr Abr. Schmid in seiner oft-beobkten Schrift von Fortpflanzung der Religion durch die Lieder §. XXVI. erzehlet, wie daß Ao. 1526. als die Anzahl derer, welche sich nach der reinen Lehre des Evangelii einsig sehneten, von Tag zu Tage größter worden, und gleichwohl die öffentliche Besserung des

Got

(*) Esrom. Rüdiger, ein Christlicher Lehrer unter denen Brüdern in Mähren, und des hochgelahrten Joach. Camerarii Schwäher, rühmet in der Dedic. Paraphras. Psalmi II. die große Menge derer schönen Lieder unter denen Böhmischen Brüdern, so nachdrücklich, daß er unter andern schreibet: Es wären viele unter ihren Liedern, welche so gut als vollständige Predigten wären. u. s. w.

Gottesdienſtes nicht erfolgen wolte, ſich zugetragen, daß einer, mit Namen Ludolph Peterſen, auf einem Feſt-Tage, in der St. Martins-Kirche zu Braunſchweig, nach geendigter Predigt, ein gewiſſes deutſches Lied Luthers angeſtimmet, und, zuwider der bisherigen Gewohnheit, und mit Hintanſetzung des Befehls derer Vorſteher, welchem zu Folge ihm oblag, einen lateiniſchen Lob-Geſang zu Ehren der H. Jungfrau Maria abzuſingen. So bald die Gemeine den deutſchen Geſang gehöret, haben faſt alle und jede denſelbigen einmüthig nach, und mitgeſungen. Daß auch in der Dom-Kirche gleichfalls ein deutſcher Geſang, wie wohl mit höchstem Unwillen derer Dom-Herrn geſungen worden, wird eben daſelbſt erzehlet. Sonderlich iſt höchſt merckwürdig, was bald hernach dem ſogenannten D. Sprengel (*) begegnet iſt, und am erſtedachtem Orte folgender maſſen p. 31. erzehlet wird: „Als D. Sprengel im folgenden Jahre (Ao. 1527.) zu Braunſchweig in der Kirche zu St. Ulrich eine öffentliche Predigt an das Volk hielt, durch welche er daſſelbe in dem Aberglauben, ſo viel ihm möglich, zu ſtärken ſuchte; Er aber hierinnen ſich etwas zu unbedachtſam aufführete, haben ihm nicht allein etliche von denen Zuhörern ins Angeſicht widerſprochen, ſondern ihn auch endlich zu ſchweigen gendthiget, durch Anſtimmen und Abſingung des XIIſten Pfalms, welchen Lutherus in deutſche Lieder-Neiemen gebracht hat: Ach Gott! vom Himmel ſieh darein ic. „ Auf gleiche Weiſe ſoll ſich Ao. 1522. zu Lübeck die Reformation angefangen haben, durch Abſingung eben deſſelbigen Liedes, wie Herr Olearius im Lieder-Schatz P. I. p. 96. meldet, und ſey es dazumal faſt überall gewöhnlich geweſen, daß das gemeine Volk, ſo oft es derer N. Mißbräuche hören müſſen, dieſelben mit dieſem Pfalm-Liede geſhöret und geſpottet habe. Nachdenklich und nachdrücklich ſind Herrn Abt Schmidts Worte, welche Er, nach dieſer Exempel-Anführung

(*) Der eigentliche Name dieſes Päbſtlichen Prädicanten iſt nicht bekannt; den Namen Sprengel aber hat er nur, als einen ſcherzhaften und ſpöttlichen Beynamen, daher bekommen, weil er die Leute ſo oft und fleißig, im Ein- und Ausgange des Tempels mit dem ins Weſche-Waſſer eingetauchten Sprengel zu beſprengen gewohnt war. Er ſtand im öffentlichen Lehr-Amte bey der Dom-Kirche zu Magdeburg. vid. D. Boisſacii, *Lumen ex Tenebris* p. 37. welcher die ganze Geſchicht aus einem MS. erzehlet, wie der Stadt-Rath zu Braunſchweig, welcher damals noch an der Päbſt. Lehre hieng, gedachten Dom-Prediger von Magdeburg holen laſſen, damit er durch ſeine Predigt und Beredſamkeit den Lutheriſchen Irrthum widerlegen, und das Volk bereuen ſollten, beim alten Glauben zu bleiben. Als aber ſolches, durch des D. Sprengels verſehen, ſo ſibel gerathen, habe ihm der Syndicus einen verben Verweiß nach der Pretigt gegeben ic. conf. Olearii *Lieder-Schatz* P. I. p. 97. der D. Boſſacks Worte auch anführet.

zung, hinzu thut: „So gar sehr, spricht er, hatte die Vortrefflichkeit derer
 „Lutherischen Lieder die Gemüther dieser Leute eingenommen, daß sie, auch
 „wider den Willen der Obrigkeit, dieselben bey dem öffentlichen Gottes-
 „dienst in Schwang bringen, und auf solche Weise die Lutherische Wahr-
 „heit mit lauter Stimme bekennen wolten.“ Es meldet auch die vorhin an-
 „gezogene Braunschweigische Kirchen-Historie, p. 26. daß nicht allein in
 öffentlichen Zusammenkünften dergleichen geschehen; sondern es hätten auch
 die Handwerker in ihren Werk-Stätten, bey der Arbeit solche Lieder ge-
 sungen, und sich weder durch die Drohungen des Raibs, noch durch die
 Schläge derer in die Häuser einbrechenden Mönche, von solchem heil. Eysfer
 abbringen lassen. Zu Göttingen hat sich gleichfalls die Reformation durch
 Singung derer Lieder Lutheri und Lesung seines Catechismi, Ao. 1529. an-
 gefangen, wie man bey Justo von Drankfeld in Prodro-mo monumeto-
 rum quorundam Goettingensium p. 27. lesen kan, und Herr Abt Schmidt
 l. c. aus ihm angeführet. Derselbige erzehlet auch aus des Herrn von Se-
 ckendorffs Historie des Lutherthums, was es für einen Bewandniß mit
 der Reformation zu Zeydelberg gehabt, wie, bey verrichtung der Messe,
 Ao. 1546. in der Haupt-Kirche zum H. Geiste, das Volck von freyen Stü-
 cken mit lauter Stimme habe das Lied Sperati: **Es ist das Heyl uns
 Kommen her ic.** zu singen angehoben. Hierdurch sey der damalige Pfalz-
 Graf Friedrich der II. bewogen worden, um einen Aufruhr des Volcks zu
 vermeiden, die lateinische Messe abzuschaffen, hingegen dieselbige deutsch zu
 verstaten, und das H. Abendmahl unter beyderley Gestalt austheilen zu
 lassen. Und dieses ist, nach Altingii Zeugniß, der Anfang zur Reformation
 in der Pfalz gewesen, und hat die nächsten Veranlassungen zur Religions-
 Veränderung in diesen Landen gegeben. Wie durch eben dasselbige Lied
 Sperati: **Es ist das Heyl uns Kommen her ic.** die Reformation auch in
 Preussen gefördert worden, schliesset Herr Abt Schmidt nicht uneben aus
 der bey dem Herrn von Seckendorff in der Historie des Lutherthums
 erzehleten Geschichte von einem Bettler, welcher von dorther nach Witten-
 berg gekommen, und dieses Lied unter D. Luthers Fenster gesungen hatte.
 Daher auch Lutherus, als er solches gehöret, sich herzlich gefreuet habe, daß
 durch dergleichen Lieder die Wahrheit so weit und breit fortgepflancket wür-
 de. Noch ein sehr nachdencklich Exempel von der Kraft dieses Liedes er-
 zehlet Herr *Serpilius*, in der Prüfung des *Johannsteinischen Gesang-Bu-
 ches* p. 404. leqq. welches auch Herr Abt Schmidt würdig geschäzet hat,
 seiner oft angeregten Schrift einzuverleiben. Nämlich: Ein gewisser an-
 sehns

sehnlicher Hof-Minister hatte sich von der Lutherischen Kirche, in welcher er erzogen und geboren war, aus Hoffnung, zu höhern Ehren zu gelangen, zu der Papißischen gewandt. Als er aber etliche mal vor der Haupt-Kirche zu Regensburg vorüber gieng, und vernahm, daß das überaus schöne Lied: **Es ist das Zeyl uns kommen her** 2c. sehr beweglich und andächtig abgesungen ward, hat er erstlich bey sich selbst, geseuffhet und beklaget, daß dergleichen Lieder in der R. Cathol. Kirche nicht zu hören wären. Hernach, als er eben dieses Lied nach einmal hörte, hat er sich bewegen lassen, auch den Prediger mit anzuhören; und endlich hat er dem Göttlichem Triebe, welchen gemeinetes Lied erst angezündet, die Predigt aber folgendes noch mehr angeflammt hatte, nicht länger widerstehen können, sondern die Papißische Religion wieder abgeschworen, und sich aufs neue zu der Lutherischen bekennt.

§. VIII. Wir könten, so wohl dergleichen Exempel, wie die Reformation und die Befehrung, theils einzelner Personen, theils ganzer Gemeinden, durch andächtige Singung derer alten Lieder gewircket und befördert worden; als auch, wie so manche angefochtene Gemüther sich mit Lutheri und anderer alten geistreichen Kraft- und Trost-Liedern nachdrücklich aufgerichtet haben, noch viele anführen. Allein wir würden solcher Gestalt so weitläufig werden, und folglich wieder den Vorsatz, den wir bey dieser Schrift gefasset, handeln. Man findet dergleichen Exempel in der Menge, theils bey anderen, welche das Lieder-Büchlein zu unsern und unserer Vorfahren Zeiten in ein helleres Licht gesetzt haben; theils bey dem Herrn Oleario in seinem **Lieder-Schatz**, durch alle Theile: welcher dergleichen Beispiele sehr fleißig und mühesam gesammelt, und uns also dieser Arbeit überhoben hat: wie denn derselbe, laut seines Vorberichtes und des Augenscheines selbst, lauter reine und in der Evangelischen Kirche approbirete Lieder angeführet und erläutert hat. Wegen solcher ausnehmenden Vortreflichkeit, wie auch wegen des ganz Lehr- und Schrift-reichen Inhalts, haben die alten belobten Lutherischen Lieder längst verdient, daß man sie beständig in unserer Evangelischen Kirche, als einen edlen Schatz, als eine theure Beilage, als ein von Gott selbst geschenktes Kleinod, angesehen. Die allgemeine Hochachtung dargegen erhellet auch aus deren mannigfaltiger Uebersetzung in so vielerley auswärtige Sprachen, wovon man des Herrn M. Christ Aug. **Zausens** gelehrte Vorrede, welche Er dem Ao. 1704. zu Dresden von Ihm herausgegebenen Lateinischen Gesang-Buche vorgefeket hat, nachlesen kan. Ja, ich werde mit nichten irren, wenn ich behaupte, es verdienen die ersten

D

al

alten, insonderheit Lutheri selbstseigene, Lieder, mit Recht, als Semisymbolica Scripta, und Confessiones publicae angesehen und geachtet zu werden: das ist, als öffentliche Bekännnisse der reinen Evangelischen Lehre, über welche unsere Evangelische Lutherische Kirche fast eben so fest und stark zu halten habe, als selbst über die Augspurgische Confession, den Catechismum Lutheri, und die übrigen symbolischen, oder Glaubens-Bekännniß-Bücher. Daher, wer jene, die alten Lieder, verwirft oder verachtet, der macht sich verdächtig einer Geringschätzung gegen unsere Glaubens-Bücher, ja gegen das heil. Bibel-Buch, auf welche sich jene gründen selbst. Dieses ist jederzeit meine aufrichtige Meynung gewesen, welche ich auch um desto mehr zu behaupten beharren werde, da ich sehe, daß fürtreffliche und hochverdiente Lehrer unserer Kirche selbst vorlängst also geurtheilet haben. So schreibt der sel. Herr D. Caspar Lischer in der Vorrede des A. 1713. herausgekommenen Wittenbergischen Gesang-Buches: „Gesang-Bücher sind ein Anhang von symbolischen Büchern, welche der ganzen Lutherischen und Evangelischen Kirche, Lehre und Bekännniß darthun, und also billich rein und unverfälschet erhalten werden müssen.“ Diesen stimmt bey Joh. Mollerus, Prediger zu Dirschau in Preussen, in der Praefation seiner LL. CC. Canticorum Eccles. Lyph. 1670. in 8. *Symboli quasi loco haberi possunt, quibus orthodoxi de fide sua testantur vno ore coram Deo & mundo.* „Lieder sind ein singendes Bekännniß, worinn die Rechtgläubigen mit einem Munde, vor Gott und aller Welt, ihren Glauben überlaut bezeugen.“ Ob wir nun wohl solches Lob auch denen neuern bewährten Liedern nicht absprechen; so kommet es doch in besonderem Vorzuge denen alten und ersten Reformationens- und Kirchen-Liedern zu, da der lautere Evangelische Geist und Eifer annoch in denen Herzen der ersten Befenner glühete. Eben als wie wir die der Augspurgischen Confession gemässe Schriften derer nachfolgenden Lehrer auch werth und hoch achten; doch aber jener dem Vorzug lassen, daß sie, nach der Schrift, die Norm und Regel unserer Glaubens-Bekännnisse sey. Daher hat auch der erbauliche Cyr. Spangenberg, welcher sich zuerst um die Erklärung derer Lieder Lutheri verdient gemacht hat, wohl gesagt: Solche Lieder seyn *Loci communes Laicorum*, eine Layen-Bibel. Wenn man nun die alten Lieder dem gemeinen Manne aus der Hand nimmet, und ihm neuere aufdringet; ist es denn nicht eben, als wolte man die alte Bibel, das alte Wort Gottes abschaffen, und dargegen eine neue einführen? Gewißlich Lutheri Catechismus-Lieder, die man in dem neuen Nordhaußischen Gesang-Buche, bis auf den Glauben, gleichwohl alle hinweg gelassen hat,

hat, ſind von ſolchem Werth, daß man ſie mit Fug und Recht, wie ein gottſeligter Theologus den Catechiſimum ſelbſt, Gold-Sölden nennen mag. Heiſſet dem erſt angeregtem Cyriaco Spangenbergem das bewegliche Lied: **Chriſt unſer Herr zum Jordan kam**, eine kleine Tauff-Doſtulle; ſo kan das: **Dieß ſind die 3. zehñ Gebot**, billig ein Commentarius über das erſte Hauptſtück, oder die **H. zehen Gebote**, heiſſen, welchen Namen ihm der Herr Olearius beſeget im **Evangel. Lieder-Schag** P. III. p. 133. von dem Liede: **Vater Unſer im Himmelreich**, ſage ich in vollem Ernſte, daß ſich in demſelben **Lutherus** ſelbſt übertroffen, und einen rechten Meiſter-Gefang hier innen geſungen, der allen anderen Gefängen ſo weit vorzuziehen, als das Gebet des **H. Ern**, oder das **H. Vater Unſer** ſelbſt allen anderen Gebetern vorgögogen zu werden verdienet. Ich dencke nicht, daß ich hiermit zu viel ſage. Es iſt ein Lied, das ſeines gleichen nicht hat, das auch nicht genugſam geliebet und gelobet werden kan. Der ſel. **D. Joh. Bened. Carpov** ſcheinet in daſſelbe vollkommen verliebt geweſen zu ſeyn, und hat deſſen unſchätzbaren Werth nach Würden geachtet, wenn Er in ſeinen **Lehr- und Lieder-Predigten** P. I. p. 1849. alſo ſchreibet: „Gleichwie dieſer unſer „in **Got**t ruhender Vater ſo gar ſehr viel auf das **Vater Unſer**, wie ſich es „auch geziemet, gehalten, alſo iſt auch nicht geringe, ſondern vielmehr recht „hoch zu ſchätzen das Lied: **Vater unſer im Himmelreich**, welches er, als „eine kurze **Auslegung über das Vater Unſer**, aufgeſeget, und mag es „wohl, unter allen von ihm verfertigten Gefängen, das **allerschönſte**, **aller- „tröſtlichſte** und **kunſt-reichſte** ſeyn, indem ein rechter Geiſt darinnen iſt, „und außerleſene Centner-Worte darinn vorkommen, die das **Hertz** recht an- „greiffen und durchſchlagen. Das ein verſtändiger **Welt-Mann** und **Pa- „piſte**. **Joh. Weiß**. Baccalaureus Colonienſis, (ſonſt von **Quersfurt** bürtig, „welcher durch **Juſti Jonã** Predigt im hohen Alter bekehret worden, und „im 80ſten Jahre ſeines Alters zu **Eiſleben** geſtorben, erkannt, welcher geſagt: „Wenn **D. Luther** nicht mehr gethan und geſchrieben, als dieſes Lied, ſo „könnte es ihm die ganze **Welt** nicht genug verdanken. Es lieget darinnen „mehr **Theologie**, als in aller **Päbſt. Schul-Lehrer** Büchern, und gläubt „er nicht, daß alle **Pfaffen** zu **Cölln**, **Frier** und **Mayntz**, wenn ſie gleich alle „zuſammen thäten, und alle ihre **Kräfte** zuſammen nähmen, ein ſolches Lied „machen könnten. Alſo muß auch demjenigen **Pfaffen** das **Hertz** ziemlich „ſeyn gerühret worden, welcher als er die **Auslegung des Vater Un- „ſers Lutheri** ohne ſeinen Namen, in die **Italiäniſche Sprache** über- „ſeget, geſeſen, geſaget: **Selig ſind die Hände**, die dieſes **Buch** geſchrie-
ben;

„ben; selig sind die Augen, die es lesen werden; selig sind die Herzen, die es beten werden!., Wie vortreflich und in so nachdrücklicher Kürze die ganze Lehre vom Heil. Abendmahl, so wohl wider derer Papiſten Verwandlung, als wider derer Reformirten Deutung, in dem überaus Lehr- und Trost-reichen, von **Johann Zuz**, dem theuren Märtyrer, zuerst verfertigten, von dem seligen Manne **W. Dries Luthero** aber verbesserten Liede: **Jesus Christus** unser Heyland, der von uns ic. bekennet, der unbeschreibliche Nutzen dieses hohen Geheimniß-vollen Mahles angepriesen, die angefochtenen und schwachen Herzen aufgerichtet und gestärket, die sichern und unvorsichtigen Gäste aber ernstlich geschrecket, endlich die Dank-Pflicht darinnen gar wichtig eingeschärfet werde; erkennet iederman der es mit behdriger Aufmerksamkeit und inniger Andacht singet. Und, daß ich auch, nebst **Lutheri** Liedern, noch ein Wort von des **P. Sperari** unvergleichlichem Liede: **Es ist das Zeyl uns kommen her**, gedencke; muß man nicht gestehen, dasselbe sey ein recht Meister-Stück eines edelen Lehr-Gesanges, ein ausführlicher Innbegriff des Haupt- und Grund-Articels unserer Evangelischen Religion, von Rechtfertigung des armen Sünders vor **Gott**, allein durch den Glauben, der doch die Werke so gar nicht ausschliesset, daß er viel mehr dieselben unentbährlich nach sich ziehet. Daher dieses Lied die Papiſten sehr hart in die Augen slicht, und davon sie spöttlich und ohne einigen Grund der Wahrheit vorgeben, es habe dasselbige ein **Sack-Pfeifer** gemacht, wie der sel. **D. Casp. Finck** in der denckwürdigen Vorrede vor dem **Coburgischen Gesang-Buche** Ao. 1622. meldet. Welche Spott-Rede dem Liede gar nichts an dessen Würde schadet, und vielleicht aus der droben S. VII. berührten Geschichte von dem **Preussischen Bettler**, der es vor **Lutheri Thür** gesungen, erdichtet seyn mag. Wie kan man nun dieses liebe Lied ausmustern, da es ein vollständiger **Commentarius** über den 4. 5. 6. und 20. Artikel unserer **Augsburgischen Confession**, und von einem solchen Manne verfertigt ist, der nicht allein ein getreuer Gehülfe im Reformation-Werke, sonderlich in **Preussen**, wo er zu **Lüb-mühl**, im **Pomezanischen Erantse**, Bischoff war, gewesen; sondern sich auch über dem **Evangelio** bis zu Ketten und Banden, in harter Gefängniß, bey tausenderley Ungemach, standhaftig gelitten hat? Wie können wir Willens seyn, die Beständigkeit solcher treuen Zeugen der Wahrheit im Glauben nachzuahmen; so wir uns schämen, ihre Bekännnisse nachzusingen? **Wahrlich!** die Durchlauchtigsten Pfleger und Vorsteher unserer Kirche haben aus dieser Absicht, und um die reine Lehre unverbrüchlich und unverfälschet zu erhalten, allen Neuerungen aber, durch die willkührliche Ein-

füh.

führung derer neuen Lieder, vorzubeugen, ſo groſſe Achtung gegen Lutheri und andere alte Lieder bezeuget, daß ſie nicht gewollt, daß es denen der Kirchen-Music Vorgeſetzten frey ſtehen ſolte, zu ſingen, was ihnen beliebte, ſondern ſie ſollten bey Lutheri Liedern bleiben. So heiſſet es in des theureſten Churfürſten von Sachſen, Jobann George des II. gloriwürdigen Andenkens, revirdirtem ſynodalischen General-Decret, gleich im §. 2. nachdem im §. 1. von Beybehaltung des Catechiſmi Lutheri Verordnung geſchehen: „Alſo ſollen ſich auch die Cantores und Cuſtodes nicht unterſtehen, andere Lieder, als die in „Herrn Lutheri Geſang-Büchlein ſtehen, einzuführen;“, geſtalt Wie ſelbſt im Begriff ſeynd, ein gewiſſes, von unſerm Ober-Conſiſtorio, oder einer Theologiſchen Facultät dieſer Lande cenſurirtes Geſang-Buch ſpöderlichſt heraus zu geben, und in alle Kirchen zum Gebrauch ſchaffen zu laſſen.

§. IX. Iſt es nicht an dem, die Herren Verfaſſer des neuen Nordhäuſiſchen Geſang-Buches erfahren in der That, daß dasjenige wahr ſey, was wir im vorhergehenden achten Sp̄ho behauptet haben, daß die Abſchaffung derer alten Lieder, wo nicht ein wirklicher Vorbote des Abfalles von der alten Lehre ſey, doch den faſt ziemlich gegründeten verdacht einer Veränderung in dem einmal bekannten Glauben nach ſich ziehe? Ihnen iſt wohl bewußt, was für eine Uergerniß die Herren R. Catholiſchen bey Ihnen und an andern Orten an dieſen verfahren genommen, wie dieſelbigen nicht wenige Exemplare des neuen Geſang-Buches hin und wieder an ihre Glaubens-Verwandten verſchicket, und dabey gemeldet, man fange in Nordhauſen an, des alten Lutheriſchen Glaubens überdrüſſig zu werden, man gehe mit Einführung einer neuen Lehre um; darum ſchäme man ſich, Lutheri Lieder zu ſingen, und wolle nach und nach in der Kirchen-Choral-Music alles verneuern. Ich billige dieſes Urtheil und dieſen Schluß mit nichten; doch ſage ich, daß man, ſo wohl jeder für ſich, als ganze Gemeinen zuſammen, ſonderlich deren geiſtliche und weltliche Vorſteher, durch die Geſetze der Chriſtlichen Klugheit verbunden ſey, auch allen böſen Schein zu meiden, und niemanden auch den mindeſten Anlaß zu einem Verdacht, betreffend die Neuerungen in der Lehre und öffentlichen Gottesdienſte zu geben. Man erinnert ſich ja wohl noch, was die heimlichen Engels-Brüder in Nordhauſen, vor einigen Jahren, dieſer lieben und ſonſt allezeit über der theuren Beplage des Evangeliſt treulich haltenden Stadt, für eine böſe Nachrede gemacht haben. Ein Hoch-Ehrwürdig Miniſterium daſelbſt hat, unter Göttlichem Beyſtande, dieſes Unkraut in der erſten Keimung erſticket, und die Verführten zu Recht gebracht: worinnen ſich ſonderlich der hochverdiente Herr Primarius und Senior

Ministerii, Reinhart, in Ausfertigung einer öffentlichen Schrift, eine lobliche Mühe gegeben. Werden aber nicht die übelwollenden hier und dar urtheilen es müste noch ein heimlicher Saame von dergleichen Irr-Geistern in manchen Gemüthern verborgen liegen, welcher den Eckel gegen die alte reine Lehre erwecke, und denen Neulingen einen Anlaß gebe, unter dem unrichtigen Verstande derer neuen, unbekanntem theils auch Schwehr zu verstehenden Lieder, andern einen heimlichen Gift wieder bezubringen? Gott verhüte solche böse Folge in Gnaden! Es gebühret aber denen Wächtern Zion, alle Behutsamkeit zu gebrauchen, daß dergleichen unter keinem Vorwande geschehen könne.

§. X. Ich weiß, was man einwenden wird, um seine unternommene Beyseitzung derer alten Lieder und Einschlebung derer Neuen, zu rechtfertigen, oder doch der Sache eine Farbe zu geben. Nämlich: 1. Jes wäre ja die Evangelische Lehre nun einmal so feste denen Gemüthern eingedrucket, daß man dieselbe nicht verlassen und verliehren werde, ob man gleich auch die alten Lieder nicht mehr sänge. Allein dazu muß ich, Nein! sagen. Die alte reine Lehre kan, ohne sorgfältige auch ungeänderte Beybehaltung derer alten Reformations-Lieder, nicht erhalten werden. Die allweise und gütige Vorsorge Gottes hat dieselben einmal als ein segnetes und bewährtes Hülfsmittel und Beförderungs-Mittel der Kirchen-Verbesserung, gleichsam geheiligt und bestätiget. Wir haben davon droben etliche Exempel angeführet. Und wem ist aus der allerneuesten Historie unserer Zeiten unbekant, wen hat nicht die eigene Erfahrung gelehret, oder wer hat nicht aus denen Historischen Schrifften und denckmahlen derer Saltzburgischen Emigration gelesen, wer hat nicht zum Theil aus derer Saltzburgischen Emigranten selbst eigenem Geständniß gehöret, was für eine herrliche Wirkung die Lieder Lutheri, und andere vornemlich alte Lieder bey ihnen gethan, sie zu erleuchten und zur Erkenntniß der Wahrheit zu bringen, oder darinnen zu befestigen, wie auch sie zu trösten? Proben davon kan man finden in der auserlesenen Theologischen Bibliothek Supplem. Part. XIV. p. 123. Was nun Gottes Weisheit einmal zum Beförderungs-Mittel der Fortpflanzung reiner Lehre angesehen hat, dasselbige will Er ohn Zweifel auch als ein Erhaltungs-Mittel in und bey derselbigen, ferner gebrauchen und segnen. Solche Lieder nun abschaffen, ist fast nichts anders, als die von Gott bewährten Mittel verwerfen. Wie leichtlich möchte hernach eine Kaltsinnigkeit gegen, und ein Wankel-Muth in der reinen Lehre entstehen? Denn von denen neuen Liedern haben wir den Beweis noch nicht, daß Gott durch dieselben eben dergleichen Wirkung thun wolle, wie wir ihn von denen alten in Händen haben. Die
Kraft

Kraft und der Geiſt iſt auch in der That nicht mit ſo reichem Maaße in dieſen, als in Jenen.

§. XI. Aber, man giebet vor, 2.) die meiſten alten Lieder wären gleichwohl ſehr ſchlechr. Man bedienet ſich dieſes Wortes ausdrücklich in der Nordhauſiſchen Vorrede vorm neuen Geſang-Buche. Dabey iſt man doch noch ſo höflich, daß man den erſten Sammler und Ausgeber des Nordhauſiſchen Geſang-Buchs entſchuldiget, daß Er ſo gar ſehr ſchlechten Liedern damals noch einen Platz eingeräumt: weil man, nach der Beſchaffenheit derer damaligen Zeiten, keine beſſere haben können. Man pfleget eine Sache ſchlechte zu nennen in zweyerley ganz wiederwärtigem Verſtande: einmal in gutem und löblichem; das andere mal in verächtlichem und tadelhaftigem Sinn, da es ſo viel, als, ſchlimm, gering, wenig oder nichts würdig heißt. Daß es die Herren Verfaſſer im letzterem Verſtande nehmen, werden ſie ſelbſt nicht in Abrede ſeyn, und ihr anderes beygefügetes Prädicat, da ſie eben dieſelben alten Lieder auch unſchmackhafte ſchelten, giebt jedem mann klar zu erkennen. Sie beklagen alſo gleichſam ihre Vorfahren und ſich zum theil ſelbſt mit, daß ſie bis dahero meiſtens nur ſchlechte Lieder geſungen, und darunter gehören alle die von ihnen ausgelassenen, wie das hinten angedruckte Regiſter weiſet, als: Vater Unſer im Himmelreich, Es iſt das Heyl uns kommen her. Tu ſeynt euch lieben Chriſten gemein, welches letztere Lied doch vor ein vollkommenes Meiſter-Stück Lutheri zu halten, darinn der Seel. Hr. Chr. Weiße auch in der Kunſt und ſententiſchen madrigaliſchen Art, et was recht Bewunderns-würdiges und unnachahmliches wahrgenommen; andere aber, in Betrachtung des edlen Inhalts, daſſelbe vor einen Auszug des Evangelii, und vor einen ſummarischen Begriff der ganzen ſeligmachenden Lehre gerühmet haben. Und alſo auch in andern Liedern, welche ſie, über drittehalb hundert an der Zahl, als ſchlechte und unächte ausgemärket haben. Gott verzeihe ihnen ſolches ſchändliche Urtheil, und die dadurch begangene Sünde an denen edlen Kern-Kraft-Geiſt-Lehr- und Troſt-reichen Liedern! Wir würden wahrlich nicht zu viel thun, wenn wir ſageten: Es ſey dieſes wohl ein ſchlechtes und abgeſchmacktes Urtheil, ein ſchlechter Verſtand, ein ſchlechter Geſchmack an geiſtlichen Liedern, welchen man hiermit gezeigt habe. Doch das Sprich-Wort heißt: wer allzuſehr ſchilt, lobet ſehr. Wir wollen die Herren Urtheils-Abfaſſer laſſen Recht haben, daß unſere biſhero gebrauchte, und, ſo Gott will, ſerner in dem Evangelischen Stön zu gebrauchende, nicht meiermehr aber abzuschaffende alte Lieder, ſchlechte Lieder ſeyn. Doch nicht

nicht in ihrem Sinne, sondern in dem Sinne der H. Schrift, in welchem unserm Besinnen nach, das Wort **Schlecht** a'zeit, es werde von Menschen, oder von Sachen gebraucht, etwas gutes und löbliches, ja fast die höchste Vollkommenheit anzeigt, wie es unser seliger **Lutherus**, der die eigentlichsste und reineste deutsche Mund · Art vortreflich gekennet, verdeutschet hat, wenn im Hebräischen Texte das Wort **Tâm**, perfectus, vollkommen, steht z. E. Hiob c. 1. r. 8. c. 11, 3. heisset von dem Hiob, als einem unvergleichlichen Muster der Gottseligkeit: **Er sey gewesen schlecht und recht, Gottesfürchtig, und habe das böse gemeidet.** Und David bittet im XXV. Psalm v. 21. um die Summa eines redlichen, richtigen und unsträflichen Wandels vor Gott, wenn er betet: **Schlecht und Recht das behüte mich; denn ich harre dein.** Sonst heisset ein schlechter **Weg**, der eben und gleich, folglich dem krummen und höckrigem entgegen gesetzt ist, Jesa. XL, 4. In solchem Verstande sind auch unsere lieben alten Lieder **Schlecht und recht**, welche von **schlecht und rechten**, frommen und Gottesfürchtigen Männern verfertigt worden, von frommen **schlecht und rechten** Leuten auch gern gesungen werden; worinnen ferner die reine Lehre in **schlecht und rechter** Christlicher Einfalt deutlich und mächtig, in einer ungekünstelten Keim · Art, ohne krumme Sprünge, in einer mit denen Worten genau harmonirender beweglicher Melodey, nicht auf üppige, weltliche, bulerische Singetone, dergleichen man, zu derer Schwachen so wohl, als Spötter, großem Vergernisse, in dem neuen Nordhäusischem Gesang · Buche mit unterlauffen lassen, abgefasset und abgesungen wird. Sollen wir nun in unsern Versammlungen nicht mehr solche **schlechte Lieder** singen? So müssen wir aufhören **schlechte und rechte** Christen zu seyn. Das wolle doch **Gott** ja nicht! Es dürften es die Herren **Sammler** und **Vertheiliger** derer neuen, und **Tadeler** derer alten **schlechten Lieder** wohl nicht gerne sehen, wenn ihnen einer derer ieko lebenden, und über des ehrwürdigen Alters Beylage, wozu, nebst der reinen Lehre, auch die reinen alten Lieder zu rechnen, eine ernste Straff · Predigt halten, und sie deswegen für keine **schlecht und rechte** Leute halten wollte, weiln sie die alten schlechten Lieder nicht mehr zu singen belieben. So mag es dann ein längst Verstorbener, aber in seinen vortreflichen Schriften unsterblich · lebender reiner Lehrer unserer Evangelischen Kirche, thun: nemlich, der so grund · gelehrte, als eysrige und männlich · beredete Leipziger Theologus, Ioh. Bened. Carpov, welcher in seinen auserlesenen **Trost und Leichen · Sprüchen**, P. 1. Conc. IVta, worinnen Er das **Christliche Schlecht und Recht** aus Psalm XXV, 21. vorstellet,

Vorstellte, am 245. und folgendem Blat, also schreibet: „Die alten geistreichen, schlech- und rechten Lieder in des Herrn Lutheri Gesang Buche gelten auch nicht mehr: es müssen allmoden-Lieder her, die mehr zierlich-keit nach heutiger deutscher Reim-Kunst, als theologischen Geist in sich haben, und auf weltliche Melodie sein lustig (*) klingen. Also gar stincket euch in allen Stücken eures Christenthums das Schlech und Recht an, alles soll schlimm und krumm seyn. Wisset ihr aber nicht, welcher Art ihr alsdenn seyd? Traun! nicht Gottes, dessen Göttlicher Natur ihr durch Schlech und Recht solltet theilhaftig werden, 2 Pet. I, 4, sondern ihr seyd der Schlangen Art. Denn gleich wie eine Schlange nicht gerade zu krecht, sondern sich seltsamer Weise herum krümmet; also folget ihr dem krummen Schlangen-Wege, welchen euch die verkappte Schlange im Paradiese vorzeiget, als sie Eavam mit ihrer Schalschheit verführet, 2 Cor. XI, 3. Oder, wenn ihr es noch deutlicher haben wollet, so seyd ihr des Teufels Art: Denn der liebet die krummen Wege, und machet auch alles in der Welt krumm, und wer ihm folget, wie er in seinem Strick zu seinem Willen geführet wird, 2 Tim. II, 26. der gehdret ihm an, und wird auch mit ihm gleichen Lohn empfaßen.“ So weit der selige Carpzov. Wir gestehen, daß wir unseres Ortes uns, so hart zu reden, nicht getrauten. Wolten aber die Herrn Verfasser über diesen Text zürnen; so mögen sie es mit der Asche des Seel. Mannes ausmachen.

6. XII. Was 3.) wegen der Unschmackhaftigkeit derer alten Lieder eingewendet wird, darvon haben wir schon droben das Gegentheil erwiesen. Was können die guten alten Lieder dafür, daß die heutigen, nach lauter Neuigkeit süßerne und juckende, Welt-gesinnete Christen, den ächten und rechten Geschmack, durch die allzugehrige Kost derer neuen, oft nicht allzugesunden Lieder, verlohren, oder doch verderbet haben? Der Atticismus, oder die A-

thema

(*) Man hat uns fast glaubwürdig berichtet, daß in dem neuen Nordhaußischen Gesange Buche, dergleichen nach weltlichen und üppigen Melodien gestimmte Lieder befindlich. i. E. nach dem bekandten Lang-ton: Da der Groß-Vater die Groß-Mutter nahm zc. Wäre es an dem; so gäben wir denenjenigen, die dergleichen Lieder in öffentliche Gemeinen einführen, ins Gewissen, wie Sie es vor Gott und der Kirche verantworten wollen, daß sie es den singenden Gottesdienst, welcher nur Himmels- und Seelen-Lust erwecken soll, zum Zunder derer weltlichen Lüste machen, fromme Seelen ärgern, die sichern aber in ihrer Welt-Liebe stärken? Über die Frage: Ob man was geistliches nach weltlichen Melodien setzen könne? urtheilet zwar die Vorrede des Gothaischen Gesangs-Buchs durch Herrn Tenzeln gar milde. Allein, man lasse der Welt das übrige, spricht mit Recht, kurz und gut, Hr. Primar. Schamel in der Vorrede des Traumburgischen glossirten Gesang-Buches, p. 16.

theniensische Neugierigkeit herrschet, auch in Ansehung derer Lieder, heute bey ihrer vielen: sie wollen nicht allein gerne immer nicht allein etwas neues sagen und hören, sondern auch gern etwas neues singen. Act. XVII, 21. Dadurch werden sie schmacklos gegen das Alte; weil ihnen das Maul stets nach was neuem wassert. Sie bitten doch Gott mit David um Besserung ihres eckelen Geschmacks, Psalm CXIX, 66. cf. sup. S. 1. Meines Ortes, halte ich es mit dem alten, von unserm Herrn und Meister, Christo, wiewohl in etwas anderem Sinne, gebrauchetem Spruch-Wort: **Niemand ist, der vom alten (Weine) trincket, und wolle bald des neuen; denn er spricht: der alte ist milder.** Luc. V, 39, und mit Socrachs Sprüche und Gleichniß-Rede: **Ein neuer Fremd ist ein neuer Wein: laß ihn alt werden, so wird er dir wohl schmecken.** Wenn ein Lied alt worden ist, und man hat es oft und lange Zeit mit inniger Seelen-Lust gesungen singet es auch noch; so ist es ein Zeichen seiner von unzehligem Christen bewahrt-erfundener Güte, und seines rechten Geschmacks. Traun! der Geist ist es, nicht aber die Worte, oder die angenehm-fallende Reime, oder Zahl, Gewicht und Maas, noch auch der liebliche Ton allein, welcher den wahren Seelen-Geschmack giebet. Und das ist und heisset dann mit Recht ein geistliches Lied, welches solcher Gestalt beschaffen ist. Woraus zu schließen, wie wenige so genannte geistliche Lieder diesen Namen mit Recht führen. Der Titel, Geistlich, sagt Hr. Schamel, in der Vorrede seines glosfirten Gesang-Buches p. 7. „solte nicht so schlecht hin über ein jedes Lied gesetzt werden, indem die Sache und der Inhalt weiset, daß manches unter denen neuen überhand nehmenden Liedern, weil es nur nach einer zierlichen Poesie lautet, ehe sinnreich als geistreich heißen könne. Welches meistens theils daher rühret, daß nicht allemal beobachtet wird, wie zu einem öffentlichen geistlichem Kirchen-Gefange der natürliche Sinn, esprit, oder ingenium Klang und Gehör, noch lange nicht genug ist; also, daß wir nur etwas nach der Poesie in Reime abfassen; (vid. *Scriptors Siech-Bette* p. ll. p. 74.) sondern es gehöret darzu eine gründliche Erkenntniß der Heil. Schrift und der ganzen Theologia; vor allen aber die geistliche Salbung, oder eine sonderbare Gabe des heiligen Geistes, „dafern so ein Gesang, Beermittelst derer Göttlichen, aus dem Worte Gottes genommenen Redens-Arten, die Kraft haben soll, zu bauen und zu bewegen. „Diesem Urtheile eines so guten Kenners unterschreiben wir völlig; und nach demselbigen werden Luchers Lieder, als eines vom Himmel selbst begeisterten, heiligen und unsterblichen Schwans, wohl den Vorzug behalten; was das reiche Maas des Geistes insonderheit anbelanget; wiewohl es auch seiner Poesie an Beschied

schicklichkeit und geheiligter Kunst nicht fehlet; (*) zumal er selbst, als der Music gründlich erfahren, die Weisen seiner Lieder, componiret, und nach einem darbey geblasenen muscaltischen (**) Instrument, recht nach der Kraft der Worte bequem eingerichtet hat. Und wie vieles man dem seligen Manne Gottes auch hierin schuldig sey, wollen wir aus des mehrmalen angeführten Hrn. D. Carpzovs, und des von diesem zum Zeugen angeruffenen alten Cyriaci Spangenberg's, schönen und nachdrücklichen Worten noch hersehen. So schreibet gemeldeter vornehmer Gottes-Gelahrter, gleich in der allerersten seiner sehr erbaulichen Lehr- und Lieder-Predigten, p. 6. „Warum sollten wir, mit etlichen Neugierigen und Sonderlingen, welche die neuen Lieder, wegen der Zierlichkeit derer Reime, hoch achten, die alten verachten, und, aus einem schändlichen Mißbrauche, fahren lassen? da wir wissen, daß die alten Lieder Lutheri, auch einen besondern Geist und Kraft die Herzen zu bewegen in sich haben; und, wegen der reinen Lehre und angenehmen Melodie, vor denen neuen einen grossen Vorzug haben. Gar schön hat derohalben von dem seligen Luthero und seinen Liedern, Cyriac. Spangenberg in der Vorrede Citharæ Lutheri geschrieben: „So muß man ja dieses auch wahr seyn lassen, daß Lutherus unter allen Meister-Sängern, seit der Apostel-Zeit her, der beste und Kunstreichste gewesen, auch bleiben wird, in dessen Liedern und Gesängen man kein vergebliches nech unnöthiges Wörtlein findet. Es fließet ihm und fällt ihm aufs lieblichste und artlichste, voller Geistes und Lehre, daß auch ein jedes Wort schier eine Predigt, oder doch eine besondere Erinnerung giebet. Da ist nichts gezwungenes

§ 2

(*) Wir dürfen zur Probe und zum Beweis dessen, was hier gefaget wird, nur die zwey recht megalandrischen und dem Helden-Geiste Lutheri besonders würdige Lieder: Nun freut euch lieben Christen gemein x. und, Eine feste Burg ist unser Gott, anzusehen: von welchen der Beyland so berühmte Polyhistor und Schul-Mann, Hr. Christian Weise, in curiosen Gedanken von deutschen Versen, Cap. II. No. 8. folgenden Urtheil vorläufig gefällt hat: „Wenn dieser theure Mann kein Lied gemacht, als: „Nun freut euch lieben Christen gemein, oder: Eine feste Burg ist unser Gott, so würde es dieses Lob (nemlich einer recht Kunstreichen Poesie) verdienen. Denn wie hat jedwedere Zeile ihren eigenen Verstand! wie deutlich und ungezwungen laufft der Sen- sus. Und was für ein unergleichlicher Macht-Spruch steckt allezeit in der letzten Zeile, welche deswegen an keinen Reim gebunden ist, damit der emphatischen Rede nichts abgebrochen werde. Ist etwas curioses in diesen Liedern, so ist es die freye madrigalische Art mit der letzten Zeile. Ob auch wohl die meisten zu unserer Zeit etwas kluges in dem Reime gesucht haben; so habe ich doch aus besserem Nachdenken funden, daß man sich durch den gezwungenen Reim viel Kraft und Nachdruck muß entgehen lassen.

(**) Man lese Junckers güldenes und silbernes Ehren-Gedächtniß Lutheri; wo er von dessen Kenntniß in der Music handelt.

„genes, nichts gedrehtes, nichts eingeflicktes, nichts verborgenes. Die
 „Reimen sind leicht und gut, die Worte artlich und auserlesen, die Meynung
 „klar und verständlich, die Melodie und der Ton lieblich und herrlich, und in
 „Summa, alles herrlich und köstlich, daß es Saft und Kraft hat, herket und
 „tröstet. Und ist fürwahr seines gleichen nicht, vielweniger sein Meister zu
 „finden: wie alle frommen Herzen, denen anders Lutheri Gesang-Büchlein
 „recht befiel, mit mir bekennen müssen, daß uns GOTT durch ihn, an seinem
 „Gesang-Büchlein, etwas hohes, wunderbares und sonderliches geschencket
 „habe, dafür wir ihm nicht genugsam danken können.“

Und damit man sehe, wie auch diejenigen, welche sonst von der Lutherischen
 Partey nicht sind, auch übrigens den singenden Gottesdienst nicht allzuhoch
 achten, dem sel. Luthero dennoch sein gebührendes Lob gegeben haben: so
 will ich des reformirten Lehrers, Abc. Sculteti Worte, in dessen Annalibus ad
 Ao. 1525, fol. 90, Edit. H. von der Hurd, in Histor. Reform. literar. P. V. aus
 dem Lateinischen treulich übersezet, anführen. So schreibet derselbe: „Lu-
 „therus, als ein rechter Orpheus und Propheete Deutschlands, hat die Sum-
 „ma der Christlichen Lehre, und alle Stücke des Catechismi, und der 13 Haupt-
 „Artikel des Apostolischen Glaubens-Bekanntnisses, nicht weniger auch die
 „Fest-Historien, in deutschen Liedern und Gesängen geschickt und zierlich
 „ausgedrucket. Den in die Reimen eingeschlossenen wichtigen Innhalt
 „fasset er in liebliche und schöne Worte, und singet dieselben ab mit einer sol-
 „chen Melodie und Weise, welche sich zu Sachen und Worten vollkommen
 „schicket, auch eben diejenige Beweg- und Empfindung, welche Worte und
 „Sachen erfordern, dem Gemüthe eingedrucket. Das hat Er zu dem Ende
 „gethan, damit auch von dem gemeinen und unwissenden Volcke die Summa
 „der Christl. Lehre desto leichter gefasset, auch desto fester im Gedächtniß be-
 „halten und fortgeplanket werden könne, und damit sie in die Gemüther und
 „Herzen derer Zuhörenden, durch Hüffe derer Reime und des musicalischen
 „Wohlklanges, sich desto tieffer einjencke.“ Soltten sich diejenigen, so Lu-
 „theri Sünge, ja Lutherische Lehrer, heißen wollen, nicht schämen, denen Lie-
 „dern des seligen Mannes Geschmack, Saft und Kraft abzusprechen, wel-
 „che denen selbst doch auch Auswärtige von der Wahrheit überzeuget, bey-
 „messen? wie wir denn auch droben schon einen und des anderen Röm. Ca-
 „tholischen Zeugniß hiervon angeführet haben. Gleichwie aber nichts neues
 „unter der Sonne geschieht, das nicht vor diesem auch schon geschehen sey:
 „also machet man es heute zu Tage fast eben, wie im vorigen Jahr-hunderte,
 „da die neuen Lobwasserischen, nach Französischen Melodoyen gesekten
 „die.

Lieder, eingeführet werden wolten, worüber der wohl-verdiente Hannoversche Prediger und Theologus Dav. Meyer, in seiner 1677. herausgegebenen Jubel-Schrift klaget: „Es sind einige, welchen nichts schön zu seyn düncket, ohne nur, was aus Franckreich herkommet, und was ganz neulich erfunden, und gleichsam noch Brühe-heiß ist. Daher sie, so bald sie des Lobwassers Lieder ein wenig durch die Nase, mit gezerreten Lippen haben nachstammeln und nachleyren gelernet, alsbald Lutheri Kirchen-Gesänge beyseits legen, weil diese etwas älter und gemeiner sind.„ Wie dessen Worte aus dem Lateinischen lauten. Man hat aber Grund zu hoffen, daß die heutzige Neugierigkeit so wenig, als jene alte, im vergangenen Saeculo, Bestand haben werde. Solches ist auch wohl zu wünschen. Denn, machten wir nicht sonst nach und nach, daß die heranwachsende junge Nachkommenschaft, indem sie die alten Reformation- und Kirchen-Lieder nicht mehr singen höreten, dieselben endlich und mit denenselben die wahre Lehre gar vergäßen? das lasse doch die gütige und für diese theure Beysage unermüdet wachende Vorsorge des Höhesten ja nimmermehr geschehen!

§. XIII. Ich will, das bisher ausgeführte zu bestärcken; wie viel nemlich Lutheri Lieder zu Fortpflanzung der verbesserten Lehre beygetragen, und wie unrecht und ganz undankbarlich für solch Gnaden-Geschencke Gottes, man daher handele, wenn man dieselben leichtsinnig mit denen neuen verwechseln will; nur noch eines, in unserer Evangelischen Kirche hochangesehenen und hochverständigen, reinen Theologi Worte, die denen unsrigen ein besonderes Gewicht geben werden, anziehen. Es ist solches der vortreffliche Sachsen-Gothaische Herr Consistorial- und Kirchen-Rath, D. Ernst Salomon Cypriano, welcher in seiner so accurat geschriebenen, auch mit so raren Beweissthümem belegten Historie der Ansburgischen Confession, welche Er Ao. 1730. kurz vor dem Confessions-Jubilæo, herausgegeben, also gar bedenklich schreibt: „Die deutschen Lieder, welche Lutherus und seine Gehülffen, meist aus denen Psalmen Davids und Lobgesängen der alten Lateinischen Kirche genommen, auch in denen Jahren 1524. 1525. zum ersten zusammen drucken lassen, haben ebenfals eine vortreffliche Wirkung gethan; weil sie dem Volcke die herrlichsten Glaubens-Lehren unvermerckt ins Herz gebracht, und, wie der Jesuit Conken schreibt, mehr Seelen mit der von Luthero vorgetragenen Religion erfüllet, als seine Bücher und Predigten. Daher denn alle Götter-gebene Gemüther bedachtsam überlegen können, ob es wohl gethan sey, daß man die zwey Haupt-Mittel (nach dem Worte Gottes) wodurch die Evangelische Kirche in Eintracht zusammen gehalten

werden muß, nemlich Lutheri Catechismum und Lieder, nunmehr an vielen Orten fast ganz abgeschaffet, und die Ohren mit mancherley oft sehr ver-
 „worreren und die Catechetische Einfalt übersteigenden Catechismis, auch
 „blossen, etwan schön klingenden, aber wegen derer vielen Gleichnisse, dem ge-
 „meinen Manne unverständlichen Jugend-Liedern erfüllet, die ja wohl in Pri-
 „vat-Ubung: n ihren Nutzen haben mögen; aber, nach der rechten Kirchen-
 „Sucht, anderst nicht als mit der grössesten Behutsamkeit, und ohne einzigen
 „Abbruch derer alten, guten Theils von der ganzen Morgen- und Abendlän-
 „dischen Kirche angenommenen Lieder, in die öffentliche Versammlungen
 „gebracht werden solten.„ Dieses wohlbedachte Urtheil eines so hoch an-
 „sehnlichen und hochverdienten Mannes, wollen die Herren Ausgeber des
 „neuen Nordhäusichen Gesang-Buchs reiflich überlegen, und daraus
 „erkennen, beydes, worinnen sie sich vergangen? und auch, was sie wieder zu
 „verbessern haben?

§. XIV. Ubrigens könten noch manche, nicht obenhin anzusehende Fehler
 bey dem neuen Nordhäusichen Gesang-Buche angemercket werden.
 Es ist z. E. ein wichtiger Gebrechen an demselbigen, daß kein einziger Name
 des Urhebers oder Dichters dieses oder jenen Liedes beygefüget; welches je-
 doch bey denen vorigen Ausgaben beobachtet worden. Da doch dieses die
 uhralte Gewohnheit der Kirche, so gar auch schon im A. E. gewesen, daß die
 Namen derer Verfertiger über oder unter die Lieder gesetzt worden. Und wenn
 daran nichts gelegen wäre; warum hätten sich zu unsern Zeiten sonderlich, so
 viele wackere und gelehrte Männer so grosse Mühe gegeben, die wahren Au-
 tores derer Lieder zu entdecken? durch deren angewandten Fleiß und rühml-
 iche Arbeit es auch heute gar nicht schwehr, sondern leicht ist, ein hinlängliches
 Verzeichniß derer Lieder-Dichter einem Gesang-Buche mit anzuhengen. Es
 ist dieie Hinweglassung derer Autoren bey dieser Sammlung allerdings ver-
 dächtig. Sie ist theils ein Blendwerk, damit dem gemeinen Manne nicht
 sogleich in die Augen falle, daß bey nahe alle alte Lieder Lutheri und anderer
 wie auch die überall so beliebten Ristichen, Zermannischen und Gerbar-
 dischen, ausgelassen; theils ein Deck-Mantel, daß Erethi und Plethi unter
 einander mitlauffen, und man nicht etwan sorgfältig fragen möchte: Ob auch
 dieses und jenes Lied nicht von einem irrigen, oder doch nicht allzurichtigem
 Lehrer herfomme? Ein anderes ist es, wo man von denen Dichtern derer Lie-
 der, entweder gar keine, oder doch keine hinlängliche und gewisse Nachricht
 haben kan.

Sonst achtet man sich verbunden zu erinnern, daß, was von unsern reinen
 Theo.

Theologen, beſonders in denen unſchuldigen Nachrichten, an dem Hälliſchen Geſang-Buche des Wäpſen-Hauſes von Fehlern ausgeſetzt worden, dieſelben finden ſich groſſen Theils auch bey dem Nordhäuſiſchen in dieſe neue Form gegoffenem Lieder-Buche. Hierinnen aber iſt es noch ſchlimmer, als das telegemeldete Hälliſche, daß man die, in dieſem noch beybehaltene, alten Kern-Lieder meiſtens darinnen hinweg gelaffen hat. Man hat auch vernommen, daß in Halle ſelbſt kein allzugünftiges Urtheil von demſelbigen und deſſen Sammlern ſey gefället worden; aus was Urſachen aber? iſt uns unbekant; vielleicht wiſſen die Herren Intereſſenten in Nordhauſen dieſelbigen beſſer, als wir. Uns liegt auch daran nicht; indem wir alleine von der Sache ſelbſt, mit nichten aber von Neben-Sachen ſchreiben.

Was hiernächſt die ſchwehren und unbekanten Melodien ſo vieler neuer Lieder hierinnen, wenn ſie bey denen öffentlichen Zuſammenkünften ſollen geſungen werden, von jung und alt, groß und klein, deren die wenigſten der Muſic kundig, für eine Verwirrung, Uebellaut, diſharmonie geben müſſen, wird wohl die Erfahrung am beſten lehren. Wie mancher wird ſich gezwungen ſehen, gar ſtille zu ſchweigen, weil er zwar das Wörzgen leſen, aber das Weiſigen nicht ſingen kan. So wird die ſingende Andacht verſtümelt, der Einmüthigkeit, und des, mit einem Munde Gott loben, merklich beraubet. Wie wird es fürnehmlich um den Verſtand und Sinn ſo manni- ger, dem gemeinen Manne, inſonderheit der unwiſſenden Jugend, unbekanten, neuer fundenen und fremden Namen, Beyworte, oder hoher Redens-Ärten von myſtiſchen Dingen, die ihren Begriff überſteigen, halten? Iſt nicht zu befürchten, daß ihrer viele in ihrer Glaubens-Einfalt werden geſtört, und deren Gemüther mit unrichtigen Begriffen angefüllet werden? Denn ſie waren biß daher gewöhnet, lauter gut einfältige, die Sachen in einem ſchlecht und rechten Ausdrucke vortragende Glaubens- und Lebens-Lieder zu ſingen. Wie wollen ſie nun, ohne groſſe Mühe, aus denen neuen Liedern, die mit ſo vielen hoch- und tieff- und weit-hergeholeten Ausdrückungen angefüllet ſind, die Glaubens- Lehren und Lebens-Pflichten recht faſſen? Wird nicht die deutliche Catechiſmus-Unterrichtung dadurch geſtört werden? Anderer Fehler will geſchweigen, auch aniezo weder dieſes noch jenes Lied nicht beſonders unterſuchen; damit dieſe Schrift nicht zu weilkläuſtig, denen Herren Lieder-Sammlern aber auch die Zeit nicht zu lang werde, ehe ſie dieſelbe zu leſen bekommen. Denn man wolte ſich nicht gerne noch einmal herausfordern laſſen.

S. XV. Nun iſt nur nöthig, anoch eine und die andere Erinnerung zu thun an die Herren Ausgeber des neuen Nordhäuſiſ. Geſang-Buches,
wel

welche mir nicht verargen werden, daß ich, im Namen aller recht Evangelisch-gesinneten Liebhaber derer ächten Lieder, in etwas mit Ihnen zu exposituliren mich erkühne. Ich frage demnach: Warum hat man denn, nebst so vielen andern alten Lutherischen Liedern, auch das überaus tröstliche Lied: **Warum betrübst du dich mein Herz?** ausgelassen? Etwan, weil dessen Verfasser ein Schuster gewesen? Oder, weil das neue Lieder-Buch nicht für die Meister-Gesänge, und weil man gemeynet, es würden die darinnen enthaltene schöne und galante Gesänge, durch die Hans-Sachsen-Reime verunstaltet und beschimpfet, wenn dieselbigen in deren Gesellschaft sich befänden? Allein stehet es doch in andern Sammlungen derer allerzierlichsten Lieder mit; haben doch auch wohl hohe gesalbete Häupter sich nicht geschämnet, dasselbe zu singen, wofern man ja dem alten Gothaischen Prediger, M. Michael Julio, in seinen 3. Predigten über dasselbe, so Ao. 1588. in 8. zu Erfurt herausgekommen, nicht glauben wolte, daß es Herzog Johann Wilhelm zu Sachsen so gar auch die Engel im Traume singen gehöret. Welche Erzählung wenigstens erweist, daß es gedachter Fürst sehr lieb gehabt haben müsse. Es verdienet auch das ganze Lied eine sonderbare Liebe und Hochachtung, wegen seines beweglichen und Trost-vollen Inhalts, nach welchem es mit Zug, armer Leute Trost-Predigt, heißen mag. Oder hat man sich ein Gewissen gemacht, die vermeynete Legende vom Zabacue, der dem Daniel Speise gebracht. Stroph. 7. also das Ansehen zu haben zu glauben und zu vertheidigen? Allein ich geschweige, daß Herr M. Joh. Mich. Weinrich, im V. Theil seiner Historisch-Theologischen Betrachtungen derer merckwürdigen Alterthümer und gelehrten Dinge p. 708. (Besage der Fortgesetzten Sammlung alter und neuer theologischer Sachen vom Jahr 1727. p. 829. seq.) die Wahrheit dieser Erzählung zu vertheidigen, auf sich genommen; so hätte man ja die Worte, wie in andern Gesang-Büchern geschehen, leicht ändern können. Um dieses Fehlers willen, wo es ja einer zu nennen, ist das ganze Lied nicht zu verwerfen; als welches, auch bloß allein um des 2ten Sages willen, weil du mein Gott und Vater bist ic. würdig ist, behalten und oft gelungen zu werden. Wie denn der gelehrte Wagenseil im Tractat von den Meister-Sängern Cap. IV. p. 518. faget: „Er habe einen vornehmen Theologum auf der Cangel sagen hören, daß er, nach den Kraft-Sprüchen der Schrift, in seinem Amte und auf der Welt nichts gesunden, das Betrübte, Klein-Gläubige und fast verzagete Gewissen mehr zu trösten fähig, als dieses güldene, ja ganz unbergleichliche Geses.“ Ferner: Warum hat man das ungemein schöne Lob-Lied: **Nun lob mein**
Gott

Seel den **Herren**, welches einer derer ersten Preussischen Prediger, **Joh. Polander**, deutsch, **Gramann** oder (**Graamann**) aus dem 103. Psalm verfertigt, weggelassen? da es doch mit einer recht Englischen Melodie gestimmt, auch in dem poetischen Ausdruck untadelhaft ist, da sich auch wohl hohe Fürstl. Personen an dessen Absingung ergötzet haben. Hat man etwan so einen Verdruß daran gehabt, wie jener reicher Korn-Bauer, der sich selbst erhäng, als er es seinen Knecht singen hörete? vid. **Olearii** Lieder. **Schaf** P. III. p. 129.

Noch mehr: Warum hat man so manche schöne Lieder des sel. **Paul Gerhards**, die vorher im Nordhäuſiſchen Geſang-Buche gestanden, wiederum ausgemustert. **Z. E.** das Lied: **Ich weiß, mein Gott, daß all mein Thun** u. welches ein Bittlied um Göttliche Regierung, das seines gleichen wenig hat. Nicht minder das bewegliche Passions-Lied: **O Haupt voll Blut und Wunden!** so aus des **H. Bernhards** Lateinischen Hymno: *Salve, Caput cruentatum!* verfertigt; und viele andere **Gerhardische** Lieder mehr? da doch **Paul Gerhard** ein gelehrter, reiner, frommer, dabey wohl versuchter Lehrer gewesen; da auch dessen Lieder nach denen Gesetzen der Poesie fast unverbesserlich, Kunst, Sinn und Geistreich zugleich, daher ihn der sel. **D. Wernsdorff** *Assaphum redivivum*, den **neubelobten Assaph** genennet. Ich kan nicht unterlassen, die eckelhaftigen Tadel derer **Gerhardischen** Lieder, deren es heute zu Tage hin und wieder mehrere giebet, zu beschämen, das ungemeyne dennoch aber höchst verdiente Lob hierher zu schreiben, welches dem sel. **P. Gerhard** so wohl als seinen Liedern, der vor treffliche Philologus und Polyhistor **Thomas Crenius**, (oder **wie**er mit seinem rechten und eigentlichem Namen heisset, **Thomas Theodorus Crusius**, welcher, nachdem er sich durch viele gelehrte Schriften bekannt genug gemacht, Ao. 1728. den 29. Martii zu Leyden in Holland, bey einem sehr hohen Alter, am Schläge gestorben,) in seinen *Animadv. philol. & histor.* P. III. c. IV. §. 10. p. 179. sq. giebet, in diesen aus dem Lateinischen übersehten Worten: **Dieser Mann hat am Geist, Eifer, Leichtigkeit, oder fleißiger Schreib- und Reim-Art, an Kunst und Gleisse fast alle übertroffen. Luthers Geist nehme ich iederzeit aus, als welchen ich aufs ehreberigste verehere. Die Gedichte und Lieder dieses Gerhards, welche in der Berlinischen, Franckfurtischen, Rigiſchen und Nünbergischen Kirchen-Gesang-Büchern zu finden sind, führen einen so großen Geist und eine so mächtige Kraft zu bewegen bey**

sich, daß ich sie selten ohne Thränen habe singen sehen. Viele von unterschiedener Religion haben sie dergestalt eingenommen und gerühret, daß sie frey gestunden, wie sie auch nur um dieser Gesänge willen, gerne in die Lutherischen Kirchen-Versammlungen gingen. Er hat einige Psalmen Davids, ingleichen etliche Gebete aus Arnds-Paradies-Gärtlein in deutsche Lieder gebracht: mit was für zierlich- und ungezwungener Geschicklichkeit, wie glücklich auch Er dieses verrichtet habe, ist nicht auszusprechen. Ich gesteh fürwahr, daß ich meines Ortes dadurch dergestalt bewegt worden bin, daß ich meine tägliche Übung der Gottseligkeit darnach anzustellen, und mein Herz zur Andacht darmit zu bereiten pflege. Und also bin nicht allein Ich gesinnet, sondern es bekennen und werdens bekennen mit mir alle, die der deutschen Sprache kundig sind. Denn es ist in dieses Ortes-Gelehrten Liedern eine ganz besondere Kraft zu bewegen, und das Herz zu rühren; dergleichen, und wegen der genau und mit höchstem Fleiße behaltener Worte, der Schriß, oder des Zeil-Gristes, und wegen deren ungemein geschickter, ungezwungener, sorgfältiger und recht frey-poetischer Einschließung in die nettesten Reime, bey anderen nicht leicht angetroffen wird. Wer sollte nun dergleichen ganz unvergleichliche Lieder nicht mit höchstem Unwillen, aus einem, bey öffentlichen so ansehnlichen Kirch-Gemeinen eingeführtem Lieder-Buche ausgemustert sehen? Wie verderbt muß der Geschmack dererjenigen seyn, welche den Geist und die Kraft, so in Gerhards Liedern lebet und sich reget, nicht erkennen, sie in der Zahl derer schlechten und unschmackhaften mit ausmärken, dargegen aber neuere nicht halb so kräftige Lieder einschieben?

Endlich daß ich dieses einzige noch expositulire: Warum ist man doch in der Vorrede so gar sehr um die Rein- und Zierlichkeit der deutschen Reime und Poesie bekümmert, daß man um deren willen die alten Lieder, welche zu einer Zeit gemacht worden, als die deutsche Dicht-Kunst noch nicht so hoch gestiegen, als sie heute ist, verwerfen will? Sollen und wollen denn alle Säng-er, Poeten und deutsche Dichter werden? Kommet man denn in denen Kirchen zusammen, die Syllaben in Reime zwingen zu lernen, galante und sich vor denen delicaten Ohren hören lassende Verse zu machen? Ist nicht der Haupt-Zweck der Dienst, das Lob und die Ehre Gottes, hiernächst die Erbauung, Erweckung, Unterricht und Trost unserer Seelen? Wer
wols,

wolte aber sagen, daß diese Absichten allein durch zierliche nach heutiger Manier verfertigte Gesänge könnten erlanget, durch die alten nicht so zierlichen Lieder aber müchsten verhindert werden? Ich dürfte mit besserem Rechte fast das Gegentheil behaupten. Ein anders ist die Erregung und Vergnügung derer natürlichen Affecten, ein anders die Rührung des Herzens und dessen Göttliche Eröstungen.

§. XVI. Ich eile zum Schlusse, und ersuche aus Christlich-Evangelischem Sinn die Herren Verfasser des neuen Nordhänfischen Gesang-Buches, Sie wollen meine zu Vertheidigung der alten und bewährten Kirchen-Lieder angeführte Gründe beherzigen und daraus erkennen, daß Sie durch Dero Urtheil denenselben zu viel gethan, und sich an einem gemeinen Gut und Schätze unsrer Evangelisch-Lutherischen Kirche, die Sie doch als Mutter ehren sollen, vergriffen, die Nordhänfischen Gemeinen, so viel an Ihnen ist, einer herrlichen Beilage beraubet, und daher mit Recht zur Wieder-Erstattung in Dero Gewissen verbunden sind. Sie wollen mit Ernst dahin trachten, daß Sie sich selbst und Ihre theuer anbefohlenen Heerden nicht in den Verdacht bringen, als suchten sie sich abzusondern, wenigstens in der Art des öffentlichen singenden Gottesdienstes, von denen übrigen Gemeinen unsrer Kirche; sondern mit denenselben ferner mit einem Munde und in einem Geiste Gott und unsern Heyland loben, wie auch ihren Glauben auf gute, alte, reine und einfältig-Lutherische Art auch singender Weise bekennen. So werden die R. Catholische bey Ihnen und anderswo nicht ferner Anlaß bekommen, sich zu ärgern, oder sie zu beschuldigen, als giengen sie mit Einführung einer neuen Lehre um. Gott lasse diese aus Liebe zur Wahrheit abgefassete Schrift mit gleichgesinnetem Herzen, ohne Haß und Erbitterung, aufgenommen werden! Er gebe uns allen die Gnade, daß wir das Wort Christi reichlich unter uns wohnen lassen in aller Weisheit, und daß wir uns selbst unter einander lehren und vermahnem mit Psalmen und Lob-Gesängen, und geistlichen lieblichen (gnadenreichen) Liedern. Er erhalte uns in der Wahrheit! Sein Wort ist die Wahrheit. Durch Jesum Christum unsern Herrn und Heyland, mit welchem Ihm und dem Heil. Geist sey Ehre in Ewigkeit.

Amen!

Verzeichniß

Dererjenigen alten, und meistens bewährten, Lieder,
welche in den vorigen Ausgaben des Nordhaußischen Gesang-
Buchs zu finden gewesen; jezo aber in der neuen Sammlung ausge-
worfen worden.

Ach Gott! dessen Reich ist Freud.
Ach Gott! erhöhr mein Scuzen und.
Ach Gott! es heget uns im Sinn.
Ach Gott! thu dich erbarmen!
Ach Gott und Herr! wie groß.
Ach Gott von Himmel sieh darein!
Ach Gott! wie manches Herzeleid.
Ach Gott! wie schrecklich ist dein Grimm!
Ach Herr, du gerechter Gott.
Ach lieben Christen seyd getrost.
Ach! was ist doch unser Leben.
Ach! was soll ich Sünder machen.
Ach! wenn werd ich dahin kommen.
Ach! wie elend ist unsre Zeit.
Ach! wir armen Sünder.
Allein auf Gott sey dein Vertrauen.
Allein zu dir Herr Jesu Christ.
Als Christus geboren war.
Als der gültige Gott.
Als Jesus Christus unser Herr.
Also heilig ist der Tag.
Almen Gott Vater und Sohne.
Am Wass- ruffen Babylon.
Auf diesen Tag bedencken wir.
Aus der tiefen ruffe ich.
Aus meines Herzens Grunde.
Aus tieffer Noth schrey ich zu dir.
Betrübtes Herz sey wohl gemuth.
Brich entzwey mein armes Herze.
Christ, der du bist der helle Tag.
Christe, der du bist Tag und Licht.
Christ fahr gen Himmel.
Christ ist erstanden.
Christ lag in Todes-Banden.
Christum wir sollen loben schon.
Christ unser Herr zum Jordan kam.
Christus, der ist mein Leben.

Christus, der uns selig macht.
Christus ist erstanden.
Danke dem Herrn, denn Er ist Lehr.
Danck sagen wir alle Gott und unserm.
Danck sey Gott in der Höhe.
Danck dem Herrn heut und allezeit.
Das Jesulein soll doch mein Trost.
Das walt's Gott! die Morgen-Röthe.
Den die Hirten lobten sehr.
Dem Engeln gleich in Himmel.
Der Heiligen Leben.
Der Herr ist mein getreuer Hirt.
Der Tag, der ist so freudenreich.
Der Tag ist nun vergangen.
Der wahre Gott und Herr.
Der Zacharias ganz verstummt.
Die helle Sonn leucht recht herfür.
Diß ist doch ja die letzte Zeit.
Diß sind die heiligen Zehn Gebot.
Dominus dedit, Dominus abstulit.
Du heilige Dreyfaltigkeit!
Du liebe Knecht du!
Du ch Adams-Fall ist gang verderbt.
Du weinet für Jerusalem.
Ere sey Gott in der Höhe!
Einen guten Kampf hab ich.
Ein Herz voll Neu und Glauben.
Ein Kindelein so lobelich.
Ein Kind geboren zu Bethlehem.
Ein Würmlein bin ich arm und klein.
Erbarm dich mein, o Herr Gott!
Ermuntre dich mein schwacher Geist!
Erschienen ist der herrliche Tag.
Erstanden ist der Heil. Christ.
Esata dem Propheten das geschah.
Es ist das Heyl uns kommen her.

Es ist ein Freund dem Herzen.
Es spricht der unweisen Mund wohl.
Es stehn vor Gottes Throne.

Den dich du werthe Christenheit.
Freu dich sehr, o meine Seele!
Freut euch ihr lieben Christen.
Freisch auf meine Seel: verzage nicht.
Für deinen Thron tret ich hiermit.
Für Gericht Herr Jesu sich ich hier.

Geduld, o liebe Seele!
Geliebte Freund, was thut ihr.
Gelobet sey der Herr, der Gott Israel!
Gen Himmel aufgefahnen ist.
Gen Himmel fährt der Herr.
Gepreiset seyst du, Jesu Christ.
Gib Fried, o Frommer treuer Gott!
Gib zu der Frucht der Erden.
Gleichwie ein Hirsch eilt mit Begier.
Gott, dessen Güte sich weit ergießt.
Gott dir sey ewig Preis und Dank.
Gott! durch deine Güte.
Gottes Sohn ist kommen.
Gott hat das Evangelium.
Gott ist mein Heyl, mein Hülf und.
Gott sey Dank zu ieder Zeit.
Gott sey gelobet und gebenedeyet!
Gott Vater, denck an Christi Todt!
Gott Vater! der du deine Sonn.
Gott Vater! höre doch nach deiner.
Gott Vater in dem Himmereich!
Gott Vater! nim in deine Hände.
Groß ist, o treuer Gott die Noth.

Helf mir Gottes Güte preisen.
Herr, der du vormals gnädig hast.
Herr Gott! dich loben alle wir.
Herr Gott! dir muß ich singen.
Herr Gott! du bist von Ewigkeit.
Herr Gott! erhalt uns für und für.
Herr Gott! nun sey gepreiset.
Herr, ich bekenn von Herzen Grund.
Herr Jesu Christ! ich schrey zu dir.
Herr Jesu Christ! ich weiß gar wohl.

Herr Jesu Christ, mein Lebens Licht.
Herr Jesu Christ! wahr Mensch u. Gott.
Herr Jesu, sey gepreiset.
Herr unser Gott: beherrscher aller.
Herzlich lieb hab ich dich, o Herr!
Herzlich thut mich verlangen.
Heut ist des Herren Ruhetag.
Heut sind die lieben Engelen.
Hilff Gott! laß mirs gelingen.
Hilff Gott! wie geht es immer zu.
Himunter ist der Sonnen Schein.
Hör an mein Herz! die Sieben Wort.
Hört ihr Eltern! Christus spricht.

Ich bin betrübt und Plage sehr.
Ich bin vergnügt, wies Gott miß.
Ich trete frisch zu Gottes Tisch.
Ich weiß, mein Gott! daß all mein Thun.
Ich will von meiner Mißthat.
Ich dank dir schon durch deinen Sohn.
Ich dank dir lieber Herr.
Ich hebe meine Augen auf.
Ich ruff zu dir, Herr Jesu Christ!
Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.
Ich hab meine Sach Gott heim gestellt.
Ich weiß ein Blümlein hübsch und fein.
Ich will zu aller Stand.
Jesu, deinen Leib laß speisen mich.
Jesu leiden Pein und Todt.
Jesu, meiner Seelen Wonne.
Jesu nun sey gepreiset, zu.
Jesu, o du edle Gabe! mich
Jesús Christus unser Heyland, der den.
Jesús Christus unser Heyland, der von.
Jesu, wolkst uns weisen.
Jhr Christen auferköhren.
In dich hab ich gehoffet, Herr!
In dieser Abend Stunde.
In dir ist Freude, in allem Leide.
In dulei jabilo, nun singet.

Keinen hat Gott verlassen.
Komm Gott, Schöpfer Heiliger Geist.
Komm her zu mir spricht Gottes Sohn.
Kyrie, Gott Vater in Ewigkeit!

Lasset die Kindlein zu mir kommen.
 Lobet den HErrn, denn er ist sehr.
 Lob sey Gott in des Himmels Thron!
 Lobt Gott ihr Christen, allzugleich.
 Lob sey dem Allmächtigen Gott!

Machs mit mir Gott nach deiner Güt.
 Mag ich Unglück nicht widerstahn.
 Maria kommt zur Reiniguag.
 Meine Seel erhebet den HErrn.
 Mein Herr und Gott, wenn ich muß.
 Mein Lauff, Gott lob! ist bald vollbracht.
 Meine Seel, o Gott muß loben dich.
 Meine Wallfahrt ich vollendet hab.
 Mensch, wilt du leben seliglich.
 Mit Fried und Freud ich fahr dahin.
 Mitten wir im Leben sind.

Nimm von uns, Herr Gott, all unser.
 Nun Ade, du Jammer-Welt!
 Nun dancket all, und bringet Ehr.
 Nun freut euch, Gottes Kinder all.
 Nun freut euch lieben Christen gemein.
 Nun Gott lob! Es ist vollbracht Singen.
 Nun jauchzet dem HErrn alle Welt.
 Nun laß uns den Leib begraben.
 Nun laß uns Gott dem HErrn:
 Nun lob, mein Seel den HErrn.
 Nun singet und seyd froh.
 Nun, Welt, du mußt zurücke.

Sich einschlafe oder wache.
 O du Dreyinger Gott!
 O allmächtig Herz, beeden.
 O Gott! der du das Firmament.
 O Gott! der du die Menschen Kind.
 O Gott! wenn ich bey mir betracht.
 O Gott! wer dieses Leben.
 O Haupt voll Blut und Wunden!
 O Heil. Dreyfaltigkeit!
 O Heiliger Geist, dein göttlich Feuer.
 O Herr! dein selig machend Wort.
 O Herr Gott! dein göttlich Wort.
 O Herr Gott Schöpfer! Lob und Dank.
 O Herr Gott, Vater in Ewigkeit.
 O Jammer volle Lage!
 O Jesu Christ meins Lebens Licht!

O Jesu Gott's. Lamm! für unsre Sünd.
 O Jesu, Jesu, Gottes Sohn!
 O Jesu süß, wer dein gedenckt.
 O meine Seel, den HErrn preis.
 O Mensch bedencke stets dein Ende.
 O Traurigkeit! O Herzeleid!
 O Vater! groß von Gnade, liebe.
 O Vater aller frommen!
 O Welt! ich muß dich lassen.
 O wir armen Sünder!

Puer natus in Bethlehem.

Sag, was hilft alle Welt?
 Seele! was ist schöner wohl?
 Sey gegrüßet, Jesu gütig!
 Singen wir aus Herzens-Grund.
 So traget mich denn immer hin.
 So wünsch ich nun eine gute Nacht.
 Surrexit Christus hodie.

Vallet will ich dir geben, du.
 Vater Unser im Himmelreich,
 Vergebens ist all Müß und.
 Verleß uns Frieden gnädiglich.
 Verzage nicht, o frommer Christ!
 Verzage nicht, o Häußlein klein.
 Vom Himmel kam der Engel-Schaar.
 Von Gott will ich nicht lassen.

Wach auf, du werthe Christenheit!
 Wach auf, mein Geist, erhebe.
 Walts Gott mein Werk ich lasse.
 Wär Gott nicht mit uns diese Zeit.
 Warum betrübst du dich mein Herz?
 Was fürchtst du Feind Herodes, sehr?
 Was Jesus thut, ist wohl gethan.
 Was, meine Seele danckst du.
 Was mein Gott will, das gescheh allzeit.
 Was mein Gott will, das muß.
 Was wilt du dich, o meine Seel.
 Weg von mir, ihr Welt-Gedanken.
 Welt, packe dich! ich sehne mich.
 Weltlich Ehr und zeitlich Gut.
 Wend ab dein Zorn, lieber Gott!
 Wenn dich Unglück thut greiffen an.

Wenn

Wenn mein Stündlein vorhanden ist.
 Wer Jesum bey sich hat.
 Werde munter mein Gemüthe.
 Wer in dem Schutz des Höchsten ist.
 Wer in des Höchsten Schirm.
 Wie kan ich dir, mein Gott!
 Wie lieblich sind daroben.
 Wie nach einer Wasser-Quelle.
 Wie schön leuchtet der Morgen Stern.
 Wies Gott gefällt gefällt mirs auch.
 Wie soll ich doch die Güte dein
 Wir Christen-Leut habn jezund Freud.

Wir danken dir, Herr Jesu Christ.
 Wir haben schwerlich Herrre G.Dt.
 Wir wollen alle fröhlich seyn.
 Wo Gott der Herr, nicht bey uns hält.
 Wo Gott zum Haus nicht gibt sein Sunst.
 Wo ist doch der König der Ehren?
 Wo ist ein solcher Gott zu finden?
 Wohl dem, der in Gottes Furcht steht!
Zwey ding, o Herr, bitt ich von dir,
 Zweyerley bitt ich von dir.
 Zwey Ort, o Mensch, haß du.

Nacherinnerung.

Bey Abschreibung des bevorstehenden Registers derer ausgelassenen Lieder, sind wir etwas noch gewahr worden, welches wir vorher nicht bemercket haben. Nemlich dieses: Daß so gar auch die zween allerersten und ältesten Lob-Gesänge neues Testaments **Sa- maria**, nemlich des Priesters und Meters **Johannis des Täuffers**, dann **Maria** der H. und allezeit reinen Jungfrau und **Gottes-Gebährerin**, aus dem neuen Nordhaußischen Gesang-Buche weggekassen worden. Ich möchte fragen: Ob man denn etwa auch diese mit unter die alten, schlechten und unschmackhaften Lieder, die man vormals, nach Beschaffenheit der Zeit, nicht besser gehabt habe, zehle, und sie daher in *Indicem prohibitorum* referire, d. i. unter diejenigen Lieder, welche man künftighin nicht mehr bey öffentlichen Gottesdienste will gesungen haben? Das erste will ich aus Liebe nicht hoffen; das andere aber scheint dennoch fast nicht zu leugnen. Nun sind doch dieses gleichwohl **Biblische Lieder**, so aus der Heil. Schrift neues Testaments selbst genommen, folglich ein Stück des H. Wortes Gottes sind, welche zween Gesänge auch die alte Christliche Kirche iederzeit in unschätzbarem Werthe gehalten; dergestalt, daß sie auch beyde, so zu reden, zu ihren **Alltags-Liedern** gemacht, welche sie in ihren H. Zusammenkünften täglich, das eine Morgens, das andere aber Abends zu singen gepfleget hat. Daher ob es schon keine eigentliche **Reim-Lieder** oder poetische Gesänge sind, wir uns auch mit Niemanden in einen Streit einlassen wollen: Ob **Zacharias** so wohl aus **Maria** mit musicalischer Stimme gesungen, oder nur gere-

det,

det, und ob es nicht folglich eher Lob-Sprüche als Lob-Gesänge zu nennen? So sind es doch unvergleichliche, herrliche Prophetische, vom Heil. Geiste selbst ohnmittelbar eingegebene Lob-Psalmen, diese sollte man sich nimmermehr unterfangen aus denen Kirchen-Versammlungen zu verweisen. Vielmehr ist man denenselben die sonderbare Ehre vor allen andern Liedern schuldig, daß sie behalten, und oft gesungen werden, zum Preise derer Magnalium oder grossen Thaten Gottes unsers Heylandes, so lange als Christen seyn und öffentlich zusammen kommen werden. Es erregeten ehemals die ungelehrten Mönche wider den hochgelehrten Desiderium ERASMUM Roterodamenl. wiewohl aus blinden und tummen Eyster einen greulichen Lermen, ats er eines und das andere in dem lateinischen Magnificat nach dem Griechischen Grund-Texte geändert und gebessert hatte, welches in der Vulgata zuvor falsch und ungeschickt war gegeben gewesen, und schalten daher ausser andern abscheulichen Schmähe-Worten **Erasmus** einen **Verfälscher** des Magnificats, über welches Verfahren Erasmus selbst theils im Ernste klaget, in der, seiner Paraphrasi der Epistel an die Ephesier vorgesehten Zueignungs-Schrift an den Cardinal Laurentius Compegius p. m. 278. theils mit lachendem Munde sein Gespödt treibet in dem Colloquio *Merdardus* cf. ANCILLON Melange Critiq. P. II. tit. XLVIII. p. 253. sq. Was meinen wir? Werden nicht die R. Catholische mit mehrerm Recht über uns Evangelisch-Lutherische Lermen schlagen, wenn wir uns erkühnen wolten, diese zwey alleredelste und älteste Lobgesänge neues Testaments, welche selbst noch vor dem Englischen Lob-Liede hergegangen und erschollen sind, aus unsern Kirchen abzuschaffen? Doch das sey ferne, daß auch nur eine einige unserer Evangelischen Gemeinen denen Herren Nordhäusern hierinnen gleich gesinnet seyn wolte!



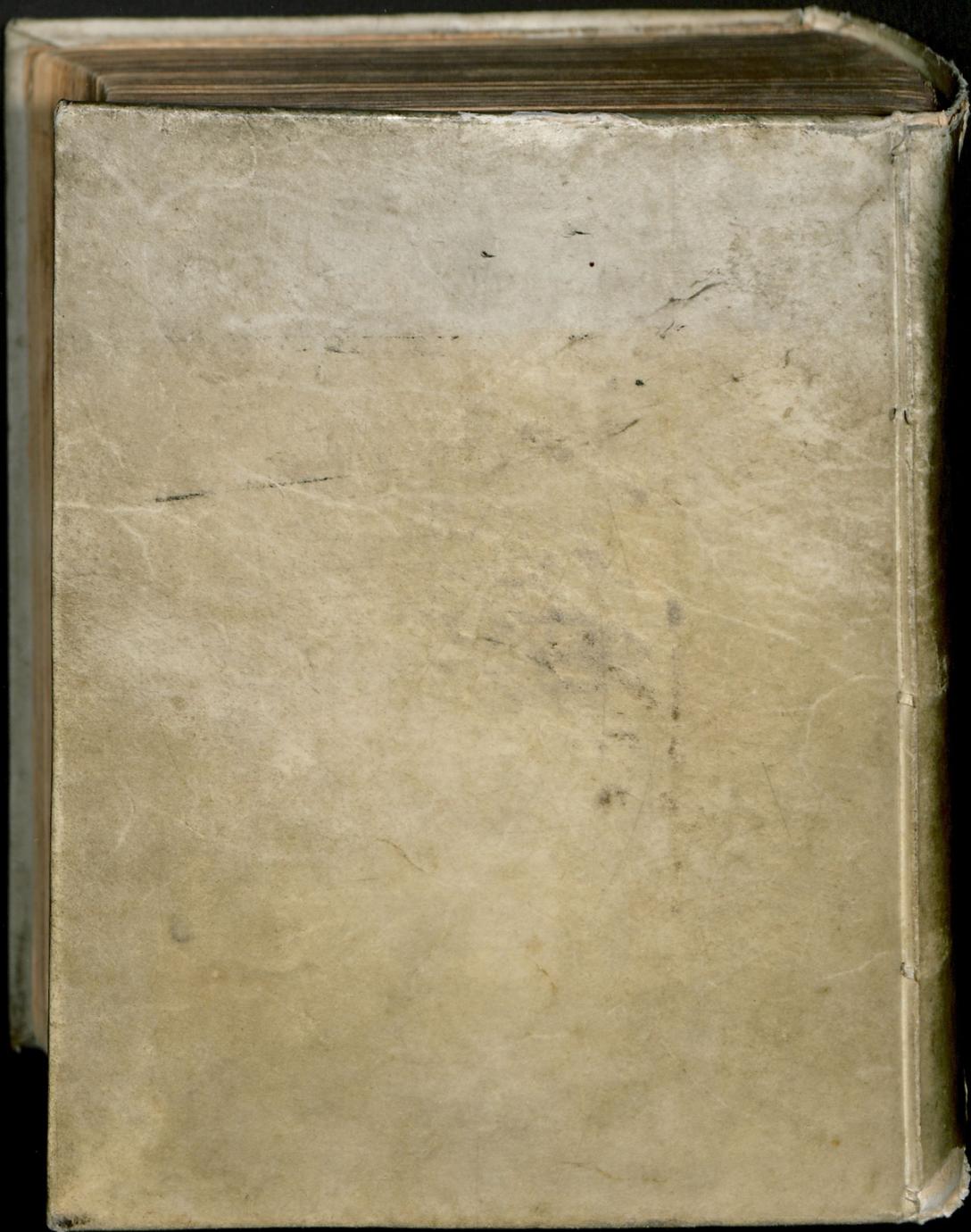
Fm 3503

8



115







Christlich-verminfftige

Sedanken

Von dem
rechten Geschmack derer geistlichen Lieder:
Bey Gelegenheit
Des Neuen

Sordhauſiſchen Gesang-Buches,

Als eine bescheidene Schutz-Schrift
für die alten Evangelischen Lieder;
so wohl des seel. Herrn Lutheri, als anderer Lutherischer Lehrer;
Welche
Eines Theils in der Vorrede gedachten Gesang-Buchs gar schöne und verächt-
lich verurtheilet; andern Theils im Gesang-Buche selbst meistens eigen-
mächtig ausgemustert, wie das beygedruckte

Register

Dererselben über dritthalb hundert anzeigt; hingegen Neue
an deren Stelle gesetzt worden;
wohlmeynend ausgefertiget

von
PALÆOLOGO PHILYMNO.

Im Jahr Christi 1735. M. Nov.